

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Hermanns-Sammel-Platz, 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Am Verlag abgeholt: 36 R.-Pfg. in den Ausgabestellen: 36 R.-Pfg. durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erst. Anzeigen R.-M. 1.—, auswärts. Restanten R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 19 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 176.

Donnerstag, 9. Juli 1931.

79. Jahrgang.

Vor der Londoner Konferenz.

Französische Konferenz-Angste. — Nur eine technische Konferenz — Hoersch bei Laval.

Politische Forderungen.

as. Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach den aufregenden Tagen der Pariser Verhandlungen um den Hoover-Plan ist zunächst eine gewisse Entspannung eingetreten. Das gilt allerdings nur für die politische Lage, nicht aber für den Geldmarkt. Auch gestern war nämlich die Nachfrage nach Devisen noch immer verhältnismäßig groß, so daß die Reichsbank wieder mit einem Betrag von etwa 45 Millionen Mark die vorhandene Nachfrage ausgleichen mußte. Die große Kreditaktion der deutschen Wirtschaft, für die die gestrige Notverordnung des Reichspräsidenten die erforderliche Rechtsgrundlage schafft, hat sich also noch nicht ausgewirkt, obwohl das Ausland diese Aktion durchaus anerkennt.

Auch in der Politik dürfte die Entspannung im übrigen nicht allzu lange dauern, da inzwischen der Kampf um die Konferenzen wieder eingesetzt hat.

Zunächst wird in London, und zwar am 17. d. M., eine Konferenz der Sachverständigen zusammentreten, um die Fragen zu lösen, die, wie das Sachlieferungsproblem, in Paris noch offen geblieben sind. Es handelt sich hier um rein technische Besprechungen, um eine Konferenz der Sachverständigen. In Frankreich fürchtet man aber, daß mit dieser Konferenz eine politische Konferenz der Minister verbunden werden könnte. Eine solche Konferenz wünscht man unter allen Umständen zu vermeiden, zumal die Amerikaner bekanntlich schon erklärt haben, daß sie auf einer solchen Konferenz die Frage der Rückzahlungsfristen für die gestundeten Gelder wieder aufwerfen würden. Es kommt hinzu, daß es in der amerikanischen Presse nicht an Stimmen fehlt, die ganz klar aussprechen, daß

nach dem Hoover-Jahr der alte Zustand nicht wiederhergestellt werden könnte und daß ein Ersatz für den Young-Plan geschaffen werden müßte.

Kein Wunder also, daß die Franzosen eine solche Konferenz vermeiden wollen. Überhaupt fühlt man sich in Paris nicht ganz wohl im Hinblick auf die kommenden Konferenzen. Dazu trägt auch die Ankündigung eines Abrüstungsschrittes durch Hoover bei. Ein französisches Rechtsblatt schreibt bereits: „Herr Hoover will uns entwaffnen. Die Ära der internationalen Konferenzen beginnt. Was wird uns die nächste kosten?“

Die amerikanischen Äußerungen, daß ein Ersatz für den Young-Plan gefunden werden müsse, zeigen klar, daß man auch in Amerika eine große Reparationskonferenz für unermesslich betrachtet. Es wäre aber wohl in der Tat zweckmäßig, daß diese Konferenz erst später stattfände, wenn man nämlich die Gesamtlage klarer überschauen kann. Die Beschlüsse der Londoner Sachverständigenkonferenz könnten durchaus auf dem normalen diplomatischen Wege ratifiziert werden. Zum Kampfe um die Konferenzen gehört es auch, wenn

immer wieder der Versuch gemacht wird, Deutschland zu besonderen politischen Zugeständnissen zu bewegen.

Bisher war das das Vorrecht der französischen Blätter. Es muß deshalb umso mehr Staunen erregen, wenn jetzt der „Daily Herald“, also das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei, an Deutschland appelliert, auf den Bau weiterer Schlachtschiffe zu verzichten und die Zollunion fahren zu lassen. Die Abrüstung hängt ganz gewiß nicht von den deutschen Schiffsbauten ab. Bauten, die sich streng im Rahmen des Versailler Vertrages halten. Über die Zollunion aber wird bekanntlich zunächst einmal der Haager Gerichtshof entscheiden. Man muß sich mit aller Energie dagegen wehren, daß die Atmosphäre immer wieder durch solche Forderungen getrübt wird. Deshalb war es wohl auch recht zweckmäßig, daß der deutsche Botschafter, v. Hoersch, gestern bei einer längeren Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, der Briand vertritt, eine Abschrift der letzten Regierungserklärung und der Mitteilung des Kanzlers an Hoover, daß Deutschland keine ersparten Beträge für Rüstungszwecke ausgeben wird, überreichte. Hier handelt es sich um einen freien Entschluß der Reichsregierung insofernfern, als die französische Regierung noch keine derartige Erklärung gefordert hat. Nach der ganzen Haltung der französischen Presse schien es aber zweckmäßiger, den Franzosen die Erklärungen des Kanzlers und der Regierung, Erklärungen, die ja nur Selbstverständlichkeiten enthalten, offiziell zur Kenntnis zu bringen. Daß politische Zugeständnisse Deutschlands nicht in Frage kommen, versteht sich ja von selbst, so daß es nicht noch einmal betont zu werden braucht.

Beginn am 17. Juli.

Frankreich lehnt einen früheren Termin ab.

London, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Londoner Konferenz der Young-Plan-Mächte über den Hoover-Plan wird nach Mitteilung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ am Freitag, den 17. Juli, eröffnet. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird durch einen Beobachter auf der Konferenz vertreten sein.

„News Chronicle“ erklärt, daß die Hinausschiebung des Konferenzbeginns bis 17. Juli in London eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen habe. In Londoner offiziellen Kreisen hätte man es gern gesehen, wenn die Konferenz bereits am 13. Juli ihren Anfang genommen hätte. Der von der englischen Regierung vorgeschlagene Termin ist jedoch von der französischen Regierung wegen des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli abgelehnt und schließlich der 17. Juli als Datum für den Konferenzbeginn vereinbart worden.

In hiesigen offiziellen Kreisen hält man eine Teilnahme verantwortlicher Minister an den abschließenden Konferenzverhandlungen für unerlässlich und hofft, daß auch französische Minister sich an den entscheidenden Schlussverhandlungen der Konferenz beteiligen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt als Grund für die bisherige Weigerung Frankreichs, verantwortliche Minister nach London zu senden, die französische Befürchtung ansetzen zu müssen, daß der Verhandlungsrahmen der Konferenz eine erhebliche Erweiterung erfahren und eventuell eine Abänderung des Young-Planes beschlossen werden könnte.

Weiter berichtet „Daily Telegraph“: Bis in die späten Abendstunden des gestrigen Tages war es in britischen amtlichen Kreisen noch nicht bekannt, ob auch die kleineren alliierten Mächte sowie Österreich, Ungarn und Bulgarien zu dieser Konferenz eingeladen werden sollten. Frankreich ist, wie verlautet, für eine Teilnahme seiner östlichen Verbündeten. Belgien gehört naturgemäß in dieser Frage zu den alliierten Hauptmächten.

Amerikas Beobachter.

Botschaftsrat Harriner.

Paris, 9. Juli. Wie „Matin“ zu wissen glaubt, wird der Botschaftsrat bei der amerikanischen Pariser Botschaft, Harriner, die Vereinigten Staaten als Beobachter auf der Londoner Sachverständigenkonferenz vertreten.

Auch die englische Presse gibt Deutschland Ratschläge.

Für Ausschließung des Flottenbaues und der Zollunion.

London, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Sowohl die „Times“ als auch der „Daily Herald“ geben in ihren heutigen Leitartikeln der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland in Anerkennung der ihm gewährten finanziellen Hilfe einen Beitrag zur europäischen Zusammenarbeit und Wiedergesundung machen möge. Beide Blätter betonen, daß Deutschland ohne jealöse Vorbehalte oder politische Bedingungen Unterstützung von den Gläubigermächten gewährt worden ist. Übereinstimmend stellen sie fest, daß es in Deutschlands Macht liege, der Sache des europäischen Wiederaufbaues wertvolle Dienste zu leisten. Einen solchen wertvollen Dienst würde es darstellen, wenn Deutschland darauf verzichtete, die Arbeiten an dem neuen Panzerkreuzer „Erzherzog Franz Ferdinand“ während des Schuldenzinsjahres fortzusetzen. Die „Times“ ist der Meinung, daß die psychologische Wirkung einer solchen Maßnahme von größerem Nutzen sein werde als die Tatsache des vollendeten Panzerschiff-Baues. Solange Deutschland fortfähre, die ihm vertragsmäßig zustehenden Panzerschiffe zu bauen, sei ein Wettstreit zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu vermeiden.

Der „Daily Herald“ vertritt sich von der Einstellung des Baues des Panzerkreuzers eine vorbereitende Wirkung für die Abrüstungskonferenz. Weiter wird der deutschen Regierung von den beiden englischen Blättern angeraten, wenigstens vorübergehend den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion fallen zu lassen. Mit einer solchen Handlung hätte Deutschland, der „Times“ zufolge, Gelegenheit zu zeigen, daß es bereit sei, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um eine europäische Familie von Völkern zu schaffen, die sich in schwierigen Zeiten unterstützen.

Stimson in Rom eingetroffen.

Rom, 8. Juli. Staatssekretär Stimson ist heute abend in Rom eingetroffen.

Gemeinbürgerschaft.

Es hat etwas lange gedauert, ehe man in Deutschland die innere Verflechtung des Einzelnen mit der Gesamtheit begriffen hat. Die ganze Lebensart unseres Volkes, das sehr stark auf Individualität eingestellt ist, sträubt sich gegen die Erkenntnis, daß der Bürger schließlich doch nur ein mitbewingendes Glied in der Kette der Nation darstellt. Unser Individualismus ist zugleich unsere Stärke und Schwäche. Er hat kulturelle Höchstleistungen gezeitigt, auf die wir mit besonderem Stolz blicken können, weil sie unseren Ruhmestitel darstellen. Aber er hat auch das politische Leben härter als anderswo gelähmt. Die ungeliebte Zersplitterung der Parteien ist im Grunde genommen nichts anderes als die Fortsetzung jenes Erbühels alter Zerrissenheit, das Jahrhunderte hindurch das Reich zur Ohnmacht verurteilte und zum Schlachtfeld seiner Nachbarn machte. Die Unterordnung unter höhere Gesichtspunkte ist zwar theoretisch nirgends so geistvoll begründet worden wie bei uns — und Kant wird darin immer Führer bleiben, — aber in der Praxis hat man eigentlich alles als lästigen Zwang empfunden. Vielleicht liegt das daran, daß sich das Nationalgefühl im Reich später als sonst in der Welt entwickelt hat. In dieser Hinsicht ist schon ein gewisser Reiz, namentlich gegen die Angelsachsen, berechtigt, die auch die staatlichen Symbole des Ausdrucks ihres persönlichen Eigenlebens viel leidenschaftlicher verehren, als es bei uns je möglich sein wird.

Ganz naturgemäß hat sich das auch in der Wirtschaft ausgewirkt. Der deutsche Liberalismus, der dem Manchester-Liberalismus entstammte, soweit es sich um wirtschaftliche Fragen handelte, ist an der Überhöhung des Freiheitsbegriffes gescheitert. Eine vorläufige Reform hätte ihn am Leben erhalten können, doch hat es an den geeigneten Männern gefehlt, die neue Wege eingeschlagen hätten. So konnte der Kollektivismus weiter vordringen und schließlich nach der Revolution einen glänzenden Sieg errufen, obwohl er durchaus ungeeignet war, die Probleme der Gegenwart zu lösen. Überwunden werden kann er auch nicht, weil der Kapitalismus seine Machtbestrebungen bis in die jüngsten Tage hinein überspannt und damit dem Kollektivismus Vorschub geleistet hat. Das Heer der unselbständigen Existenzen ist so groß geworden, daß es schon zahlenmäßig Einfluß auf den Staat gewinnen muß. Vor allem aber hat der Kapitalismus sein Verhältnis zum Staat nie richtig eingeschätzt. Vielfach glaubte er, ihn beherrschen zu können. Solche Wünsche sind noch vor kurzem laut geworden. Wenn er aber die Auffassung hegte, daß es im Grunde genommen nur um einen Kampf zwischen ihm und dem Sozialismus gehe, also in Wirklichkeit um die Beherrschung der Nation und ihrer amtlichen Apparate, dann dürfte er nicht gleichzeitig seine eigene volle Freiheit fordern. Dieses Nebeneinander von Politik und Wirtschaft hat nur dann einen Sinn, wenn man den Staat als den großen Mittler zwischen Erzeugern und Verbrauchern zwischen Arbeitgebern und Abhängigen betrachtet. Wir waren nahe daran, in diesem Ringen unsere besten Kräfte zu verbrauchen. Der Ruf: „Rette sich, wer kann!“, war in diesen Krisenwochen deutlich genug vernehmbar. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß er von allen Seiten erfüllt wird, daß sich die Schuld an der Verschärfung der Notlage also auf die verschuldeten Kreise verteilt. Wer die Dinge nüchtern beobachtet hat, weiß, daß selbst die sogenannten kleinen Leute im Juni und noch im Juli fremde Noten gehamstert haben. Hört man heute, daß die Reichsbank an Gold und Devisen soviel hat hergeben müssen, daß sie in Gefahr geriet, so steht man vor einem Rätsel.

Wenn das Ausland uns die Kredite kündigt oder stillschweigend die Mark in andere Währungen umwechselte, so läßt sich dagegen wenig sagen. Der fremde Kapitalist hat keine moralische Verpflichtung dem Reich gegenüber. Der Deutsche aber, der genau so verfuhr, handelte kurzfristig, denn er hat durch sein Verhalten die Erschütterungen vergrößert und damit zuletzt auch sich selber geschadet. Man überlegt bei uns zu geflüstert, daß jeder Bürger Schuldner und Bürge des Reiches ist. Das steht übrigens auch schon im Friedensvertrage. Jeder Einzelne haftet nach Maßgabe seines Vermögens für die Verpflichtungen des Reiches. Er kann sich ihnen auch nicht entziehen, falls er nicht für immer das Land verläßt und seine Reichszugehörigkeit als eine Last betrachtet, die er abschüttelt, um eine mehr oder minder große Summe zu retten. Wie weit ihm das gelingt, ist seine Sache. Wer aber im Lande bleibt, ist ihm auf Geheiß und Verderb verbunden.

Es wäre zwecklos, diese unerfreulichen Erscheinungen zu tadeln. Sie sind leider in der menschlichen Natur begründet. Nur darf man dann nicht schelten, wenn der Staat seine Nachmittel in Anwendung

bringt, um sich gegen Fahrensflucht zu schützen. Er ist dazu in der letzten Zeit besonders häufig gezwungen worden. Mit Recht hat der Reichsfinanzminister eben erst erklärt, man müsse die kurzfristigen Kredite, die eine ungeheure Gefahr in sich bergen und sich wiederholt, so nach den Wahlen am 14. September und in diesem Sommer, als verhängnisvoll erwiesen haben, nach Möglichkeit abdroffeln. Den Städten und Länderregierungen wird schärfer als bisher auf die Finger gezeigelt werden, während man sich der Privatwirtschaft gegenüber auf Ratsschläge beschränken muß. Es ist ja kein Geheimnis, daß man in dieser Hinsicht etwas sehr leichtfertig verfahren ist. Kurzfristige Kredite wurden vom Auslande gern angeboten, weil die Verzinsung im Reich wesentlich höher ist als in den meisten anderen Ländern und man sie sehr schnell zurückziehen kann. Wie weit es gelingt, sie in langfristige umzuwandeln, wissen wir noch nicht. Die Einführungen an Reparationen werden in erster Linie dazu benutzt werden, doch kann schon jetzt kein Zweifel darüber bestehen, daß sie allein nicht ausreichen. Es kommt darauf an, wie weit uns die fremden Notenbanken zur Hilfe eilen. Ohne ihre Unterstützung wäre ein Zusammenbruch am Ultimo nicht mehr zu verhüten gewesen.

In der ganz richtigen Erkenntnis, daß die Gesundung des Staates Vorbedingung für das eigene Wohlergehen ist, hat nun die deutsche Wirtschaft von sich aus eine Aktion in die Wege geleitet, die eine wesentliche Entspannung verspricht. Hund tausend Unternehmungen haben dem Reich gegenüber eine Gemeinbürgschaft übernommen, die eine halbe Milliarde betragen soll. Damit wird die Reichskreditanstalt in die Lage versetzt, als Kreditnehmer im Auslande fester aufzutreten als bisher. Was unmittelbar nach dem Kriege zungsweise geschah, als im Rahmen des Dawes-Planes die Industriebelastung erfolgte, die ja jetzt abgebaut worden ist, wird nun freiwillig von neuem versucht. Der wesentliche Unterschied liegt in der Freiwilligkeit. Es ist dabei gleichgültig, von woher die Anregung kommt. Wir irren uns wohl nicht, wenn wir Dr. Luther als den Urheber dieser Aktion betrachten. Er hat jedenfalls sehr rasch ein geneigtes Ohr gefunden. Für deutsche Verhältnisse ist der Schritt ungewöhnlich schnell erfolgt. Ausnahmsweise hat man nicht Monate zu Beratungen gebraucht und mit den üblichen Bedenken gearbeitet. Wir begrüßen den Schritt der deutschen Wirtschaft, weil er aus der Erkenntnis der Gemeinbürgschaft erwachsen ist. Hoffentlich geht es auf diesem Wege weiter. Wir haben noch sehr schwere Monate vor uns. Auch Dietrich-Baden hat vor jedem Optimismus gewarnt. Nach dem Auslaufungsprozeß der letzten Zeit, der uns drei bis vier Milliarden an Nationalvermögen gekostet hat, müssen wir wieder von vorn anfangen. Es ist fast so, als läge das Kriegsende mit seinen vernichtenden Auswirkungen eben erst hinter uns. Die kurze Blüte im Jahre 1926—1928 ist vergessen. Die Politik hat eine Atempause gewonnen. Die Wirtschaft muß sich diese Frist zunutze machen, wenn sie den Anforderungen der Zukunft genügen will.

Botschafter von Hoersch bei Laval.

Franszösische Genußnahme, aber mit Einschränkungen.

Paris, 9. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Über den gestrigen Besuch des deutschen Botschafters v. Hoersch bei Ministerpräsident Laval, wobei der Botschafter dem Ministerpräsidenten die beiden Erklärungen der Reichsregierung an die amerikanische Regierung und an das deutsche Volk über die Verwendung der im Februar letzten Jahres Summen überreichte, schreibt der offizielle „Paris-Presse“, ein wenig spät, aber aus eigenem Antrieb habe sich die deutsche Regierung entschlossen, das Schweigen zu brechen, das sie während der ganzen Dauer der französisch-amerikanischen Verhandlungen gehalten habe, an den Tag legen müssen. Der Ton der Demarche der deutschen Botschaft sei sehr freundlich gewesen und habe gezeigt, daß dieser Schritt getan worden sei, um der französischen Regierung angenehm zu sein. Diese Demarche stelle eine Geste dar, deren Wert man richtig einschätzen müsse. Sie schließe übrigens keinesfalls den von Brüning und Curtius in Erwägung gezogenen Besuch in Paris aus, der wahrscheinlich in den letzten Julitagen oder Anfang August stattfinden werde. Laval habe den deutschen Botschafter gebeten, seiner Regierung die Genußnahme der französischen Regierung auszusprechen, die deutschen Minister in Paris zu empfangen. Auf französischer Seite sei man der Ansicht, daß die Beziehungen mit den deutschen Ministern umso leichter und wirksamer sein werden, als das Terrain bisher gut vorbereitet und das Programm der Verhandlungen genau festgelegt sei würde. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland werde als sehr wünschenswert betrachtet, unter der Bedingung allerdings, daß die Berliner Regierung diesen Weg freiwillig und ohne Hintergedanken einschläge.

Die Morgenblätter stellen mit einer gewissen Bitterkeit fest, welcher Unterschied zwischen dem Danktelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg an Hoover und dem herzlichen Brief des Reichsministers an Mussolini einerseits und dem Besuch des deutschen Botschafters beim Ministerpräsidenten andererseits bestehe. Das „Echo de Paris“ glaubt, daß der gestrige Besuch des deutschen Botschafters nicht ausschließe, daß Reichsminister Brüning anlässlich seines Pariser Besuches die Garantieverpflichtung der deutschen Regierung wiederholen werde.

Einladung zur Abrüstungskonferenz an Amerika.

Sergische Annahme.

Washington, 9. Juli. (Reuters.) Die Regierung der Vereinigten Staaten erhielt heute eine Einladung des Präsidenten des Bundes, an der Abrüstungskonferenz in Genf im Februar nächsten Jahres teilzunehmen. In Kreisen des Staatsdepartements wurde dazu erklärt, daß eine herzliche Annahme dieser Einladung in den nächsten Tagen telegraphisch übermittelt werden würde.

Eine neue Notverordnung.

Verpflichtung wirtschaftlicher Großbetriebe zur Beihilfe für die Wirtschaftsgarantie.

Rasche Arbeit.

Berlin, 8. Juli. Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird entsprechend der Anregung namhafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens folgendes verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung in Anlehnung an die Vorschriften des Aufbringungsgesetzes vom 30. Aug. 1924 — Reichsgesetzblatt 2, Seite 269 — die danach aufbringungspflichtigen Unternehmer, deren Betriebsvermögen 5 Millionen Mark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Haftung bis zum Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die Deutsche Goldkreditbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits benötigt.

Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften. Sie kann mit der Durchführung treuhänderischer Aufgaben die Bank für deutsche Industrieobligationen in Ergänzung der Bank im § 7 des Industriebankgesetzes vom 31. März 1931 — Reichsgesetzblatt 1, Seite 124 — ausgewiesenen Aufgaben betrauen.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Reud. d. den 8. Juli 1931.

(Ges.) v. Hindenburg, Dr. Brüning, Dietrich, Dr. Wirth, Trendelenburg, Staatssekretär.

Dr. Luther über die neuen Kreditmöglichkeiten.

Die Bedeutung der Ausfallgarantie.

Berlin, 8. Juli. In einer Pressekonferenz äußerte sich Reichsbankpräsident Dr. Luther über die Bedeutung der von der Wirtschaft übernommenen Ausfallgarantie für die Deutsche Goldkreditbank. Er wies darauf hin, daß sich sowohl im In- als auch im Ausland gewisse Mißverständnisse über den Inhalt der großen Aktion gebildet hätten. Ein Hauptirrtum sei der, daß die Goldkreditbank mit der Ausfallgarantie über eine Kreditmöglichkeit von nur 500 Millionen Mark zu verfügen habe. Wenn man die Größe einer Volkswirtschaft wie der deutschen berücksichtige und vor allem den Umfang der für sie notwendigen Auslandskredite in Betracht ziehe, dann könne man sich unmöglich mit einem Betrag von 500 Millionen Mark als Ausdehnungsmöglichkeit für den Auslandskredit begnügen. Dr. Luther betonte, daß es sich bei den 500 Millionen Mark um eine Ausfallbürgschaft handle, die etwa mit dem Aktienkapital einer Bank zu vergleichen sei, deren Kreditmöglichkeiten sich natürlich nicht mit der Größe ihres Aktienkapitals deckten.

Ein Mehrfaches des Betrages der Ausfallbürgschaft mit 500 Millionen Mark könne man als Kredit aufbauen, und das sei auch ein Hauptzweck der Aktion, weil es darauf ankomme, eine Entlastung auf dem Gebiete des Kredits zu schaffen, die mit einem zu geringen Kredit niemals bewirkt werden könne.

Der aufbauende Kredit müsse so groß sein, daß er jede auch noch so berechtigte Sorge über den Auslandskredit der deutschen Wirtschaft zu bannen in der Lage sei. Es komme nach außen in erster Linie darauf an zu zeigen, daß es sich bei der Aktion um eine Maßnahme handle, die von der Volkswirtschaft im ganzen mit der Front zu den Auslandskrediten hin im Kampfe gegen den Devisenabzug ergriffen werde. Gegenüber bereits geäußerten Zweifeln, daß nunmehr alle Auslandskredite zu der Goldkreditbank als dem am besten fundierten Kreditinstitut gehen würden, erklärte Dr. Luther, daß das an der richtigen Geschäftsführung der Goldkreditbank liege, die im Rahmen des privaten Kreditgeschäfts eine wichtige Hilfsstellung leisten solle. Als Beweis für die Größe der Aktion, der bekanntlich etwa 1000 bedeutende Firmen der deutschen Wirtschaft zugestimmt haben, wies Dr. Luther darauf hin, daß keine Firma, die darüber hinaus habe angefragt werden können, abgelehnt habe. Die deutsche Wirtschaft wolle mit der Aktion zeigen, daß sie sich unter freiwilliger Einwirkung der arbeitsmäßigen Kraftentfaltung rege, obgleich augenblicklich eine schwere Notlage auf ihr laste. Am Ausland liege es fern, keine Zustimmung zu dem neuen Kreditgedanken zu geben und in die Praxis umzusetzen.

Die deutsche Wirtschaft beweiße mit der von ihr vorgeschlagenen Aktion, daß sie von sich aus ihr Möglichstes tue, damit die Vertrauensgrundlage für Deutschland wiederhergestellt werde.

Darauf erläuterte

Staatssekretär Trendelenburg

die Durchführungsbestimmungen zur neuen Notverordnung, wobei er noch einmal unterstrich, daß die Notverordnung lediglich ein technisches Hilfsmittel sei, um das reiflos zur Durchführung zu bringen, was in den Besprechungen des Reichsbankpräsidenten mit den Wirtschaftsführern vereinbart worden sei. Dies sei auch in der Präambel der Notverordnung zum Ausdruck gekommen, in der besonders auf die Anregung der Führer des deutschen Wirtschaftslebens hingewiesen wird. Die Reichsregierung sei überzeugt gewesen, daß es unmöglich gewesen sei, in so kurzer Zeit im Wege einer freien Vereinbarung zum Ziele zu kommen. Die Notverordnung selbst stelle eine Ermächtigung an die Reichsregierung dar. Die Durchführung der Notverordnung gelte in enger Anlehnung an das Verfahren, das bei der Aufbringung der für die Industrieobligationen beizubringenden Beiträge unter Einwirkung der Industrieobligationsbank angewendet werde. Die Verteilung erfolge nach dem Schlüssel aus den Beiträgen für die Hilfe pro rata der Betriebsvermögen. Somit werden auch die etwaigen Ausfälle in dem gleichen Verhältnis verteilt, so daß sie sich wie ein Zuschlag zu den Abgaben für die Hilfe auswirken würden. Dieses Verfahren sei das einfachste und praktischste. Die Industrieobligationsbank spiele dabei die treuhänderische Rolle, indem sie in Zusammenarbeit mit den Finanzämtern die Beiträge einzuschießen habe. Da die Führung der Geschäfte, die unter diesem Garantieplan fallen, ein Risiko darstelle, sei es notwendig gewesen, als Vertretung der Verhältnisse ein Gremium einzusetzen, das aus dem Reichsbankpräsidenten und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Industrieobligationsbank bestehe. Jegliche Bürgschaftsurkunden würden nicht ausgegeben.

Eine Milliarden-Anleihe für Deutschland?

Dr. Luther fährt nach London.

New York, 9. Juli. (Kabeldienst.) Die Gerüchte von einer privaten Anleihe für Deutschland in Höhe von 200 bis 400 Millionen Dollar verstärken sich. Der Kredit solle von einer amerikanisch-englischen Bankengruppe unter Führung der internationalen Akzeptbank gewährt werden. Die in Frage kommenden hiesigen Banken weigern sich, diese Gerüchte zu bestätigen. Man ist hier der Ansicht, daß ein solcher Kredit die Reichsmark auf den internationalen Börsen stärken würde.

Eine Meldung der Londoner „News Chronicle“ ist dagegen in etwas bestimmter Form gehalten und besagt, daß von einem New Yorker Bankenkonzern unter Führung der internationalen Akzeptbank im Zusammengehen mit englischen Bankiers zurzeit ein Kredit für die Reichsbank in Höhe von 1½ Milliarden Mark arrangiert werde. Man erwartet in London den Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der über den Kredit verhandeln will.

Der Kassenkredit genügt.

Grundlose Gerüchte.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Zu den Nachrichten, daß der Reichsfinanzminister nicht in der Lage sein würde am 15. Juli Länderüberweisungen vorzunehmen, erfahren wir, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Der vor einiger Zeit aufgenommene Kassenkredit genügt zunächst, um alle Anforderungen an die Reichskasse zu befriedigen. Deshalb sind auch alle Nachrichten, die von neuen Verhandlungen des Reichsfinanzministers wissen wollen, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Keine Revision der Kriegsschulden-Abkommen geplant.

Ein offizielles Dementi.

Washington, 9. Juli. (Kabeldienst.) Die Berichte, wonach die Vereinigten Staaten nach dem Ablauf des Schuldenjahres beabsichtigen, auch die Reparations- und Schulden-Abkommen einer Revision zu unterziehen, werden von dem Unterstaatssekretär im Schatzamt, Castle, offiziell dementiert. Wie Castle erklärte, habe Präsident Hoover eine völlige Neuregelung der Kriegsschuldenfrage bisher weder vorgeschlagen noch in Erwägung gezogen. Die Unverletzlichkeit der bestehenden Schuldenvereinbarkeiten sei in den französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hoover-Plan vollkommen gewahrt geblieben.



Frankreich hat dem Hoover-Plan zugestimmt.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon und der amerikanische Botschafter Edge verlassen das Innenministerium in Paris nach der Annahme des Hoover-Plans durch Frankreich.

Amerikas Präsident Herbert Hoover, der nun seinen Plan eines einjährigen Weltmoratoriums verwirklicht sieht.

Der französische Ministerpräsident Laval u. Außenminister Briand nach der Unterzeichnung des Hoover-Plans, über den 2 Wochen lang verhandelt wurde.

Die große politische Aussprache im Landtag.

Severing verteidigt die Regierungspolitik.

Um den Volksentscheid.

Berlin, 8. Juli. Landtagspräsident Bartels eröffnete die Mittwochs-Session des Preussischen Landtags um 12.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stand zuerst die Beratung der Mitteilung des Staatsministeriums, daß das Stahlhelmvolksbegehren auf Landtagsauflösung rechtswirksam zustande gekommen sei. Das Staatsministerium teilte dem Parlament zugleich mit, daß die Regierung dem Begehren nicht beitrete, da die erforderliche Mindestzahl von 5279877 Stimmen bei einer Gesamtzahl von gültigen Eintragungen mit 5855996 nur unwesentlich überschritten und nicht damit zu rechnen sei, daß in einem Volksentscheidverfahren die für einen rechtswirksamen Beschluß auf Auflösung des Landtags erforderliche Mehrheit erreicht werden wird. Auf der Regierungsbank war Innenminister Severing mit seinen Beamten erschienen.

In Beantwortung der deutschnationalen Großen-Anfrage über das Verbot des Rundfunkhörerrechts über den Stahlhelmtag in Breslau führte Ministerialrat Straußend von Staatsministerium aus: Der Überwachungsanspruch hat auf Wahrung der preussischen Staatsregierung die Freigabe des Rundfunks für den beantragten Hörerbesitz abgelehnt. Nach den für den Rundfunk erlassenen Richtlinien darf der Rundfunk nicht in den Dienst einer Partei gestellt werden.

Abg. Meier-Berlin (Soz.) betonte, seine Freunde billigten das Verbot der Spartaftade. Ebenso billige die Sozialdemokratie das Verbot der Übertragung eines Hörerbesitzes von der Breslauer Stahlhelmknechtung. Nicht einmal auf der rechten Seite habe nur ein Mensch, daß die für den Volksentscheid erforderliche Ziffer von über 13 Millionen erreicht werden könne. Die ganze Aktion verlasse ausschließlich das Ziel, unter Ausnutzung der ungeheuren Wirtschaftsnöte in schrankenloser Verheerung gegen das System der Demokratie anzukämpfen.

Abg. Dr. v. Winterfeld (D.Nat.) erklärte, an unserer großen Not sei die falsche Politik der republikanischen Regierungen in Reich und Preußen schuldig.

Abg. Benscheid (Komm.) bezeichnete den von der rechten demagogischen Volksentscheid als einen Akt politischer Inkompetenz.

Abg. Dr. Boehm (D. Nat.) erklärte, die Deutsche Volkspartei werde für die Auflösung des Landtags stimmen. Die Teilnahme an der Regierung ist für uns kein politisches Geschäft, sondern ein verantwortliches Handeln.

Innenminister Severing

führte u. a. aus: Die wirtschaftliche Depression sei nicht eine Folge der Unfähigkeit der regierenden Parteien in Preußen, sondern sie finde sich überall in der Welt. Für Deutschland komme noch hinzu, daß es neben äußeren auch innere Reparationen zu leisten habe. 1927 hätten in der Reichsregierung vier deutschnationalen Minister gegessen und die Erfüllungspolitik der Reichsregierung mitgemacht. Jetzt erfüllen die Deutschnationalen in der Regierung diese Politik auch nur fortsetzen. Die Studentenbewegung gegen die Versailles-Vertragslasten begrüße er durchaus. Aber randalierende Studenten, die mit Tränengas arbeiten, dürfe man nicht dulden. Wer die Jugendung der deutschen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wolle, müsse das Vertrauen zur Festigkeit der deutschen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wollen, müsse das Vertrauen zur Festigkeit der deutschen Verhältnisse stärken und dürfe nicht in dieser Zeit, in der ohnehin an jedem Sonntag es zu blutigen Gewalttaten komme, auch noch den Kampf um den Volksentscheid veranstalten. Was die Spartaftade und das von den Nationalsozialisten geplante gewalttätige Sportfest anlangt, so sei es grundsätzlich gewollt, Sportfest nicht zu verbieten. Es seien auch zunächst diese beiden Sportfeste gestattet worden. Ihr schließliches Verbot habe erfolgen müssen, weil sich aus den Presseäußerungen der Nationalsozialisten und Kommunisten ergeben habe, daß die Veranstaltungen tatsächlich politischen Kampfscharakter gegen „das absterbende System“ haben sollten. Das „absterbende System“ sei noch da und werde sich seiner Haut zu wehren wissen. Was der Ministerpräsident schon im Oktober des vergangenen Jahres gegen die Auflösung des Landtags sagte, treffe auch heute noch zu. Die Preussenregierung bleibe auf dem

Platz, weil sie damit nicht nur dem preussischen, sondern auch dem deutschen Volk in diesen unruhigen Zeiten den allerbesten Dienst leiste.

Abg. Fischer (Landvolk-Part.) begrüßte die Initiative des Stahlhelms zur Auflösung des Landtags.

Abg. Kuschke (Stadtpart.) meinte, die Behauptung, das preussische Volk habe beim Volksbegehren gegen die preussische Regierung entschieden, sei unzutreffend. Von 28 Millionen Wahlberechtigten hätten noch nicht 6 Millionen für das Volksbegehren gestimmt. Rame selbst — was ja ausgeschlossen sei — der Volksentscheid durch, dann würde es sich doch nur um eine um vier Monate frühere Landtagsneuwahl handeln. Da sei die Aufwendung der ungeheuren Kosten des Volksentscheids nicht zu verantworten.

Abg. Labendorff (W. Part.) sagte, die ablehnende Haltung der Staatsregierung gegenüber dem Volksentscheid zeige nur die Angst der jetzigen Machthaber vor der Rache des souveränen Volkes angesichts des völligen Bankrotts der gegenwärtigen Regierung.

Abg. Lindner (Chr.-Soz. Bd.) erklärte: Wir halten eine baldige Neuwahl des Landtags als die Voraussetzung für eine Umwidmung der Staatsregierung für dringend notwendig. Wir werden deshalb für die Auflösung stimmen und uns auch beim Volksentscheid dafür einsetzen.

Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt.

Es folgte die Beratung der

Anträge zur Minderung der Erwerbslosigkeit.

Der Hauptausschuß empfiehlt die Annahme eines umfangreichen Antrages, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung die Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu erwirken, der vor allem eine vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit und eine Einschränkung der Entlassungsmöglichkeiten vorsehen soll. Unter den weiteren Bestimmungen dieses Gesetzesentwurfs soll sich ein ausreichender Schutz der jugendlichen Arbeitnehmer und eine Sonderregelung der Arbeitszeit im Bergbau sowie in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben befinden. Auch soll die Zulassung ausländischer Wanderarbeiter verhindert werden. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, ausreichende Mittel zur Arbeitsbeschaffung besonders im Wohnungs- und für die Landwirtschaft sowie den Straßenausbau bereitzustellen. Schließlich wird die Vereinfachung der verschiedenen Arbeitslosenversicherungen gewünscht. Der Ausschuss empfiehlt außerdem die Annahme von Einzelanträgen der Fraktionen, darunter eines Zentrumsantrages, der die Organisation und Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie wirksame Hilfe für nationalbedeutungsvolle Industrien besonders in den Grenzgebieten wünscht. Die Bevölkerung soll über die volkswirtschaftliche Schädlichkeit der Einfuhr entbehrlicher Genussmittel besser aufgeklärt werden.

Noch rund 4 Millionen Arbeitslose.

Beschleibene Besserung.

Berlin, 8. Juli. Der Arbeitsmarkt hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni, ähnlich wie im vorigen Berichtszeitraum, in bescheidenem Umfang gebessert. Bei den Arbeitsämtern waren am 30. Juni noch rund 3 982 000 Arbeitslose gemeldet. Damit ist gegenüber Mitte Juni ein Rückgang um rund 38 000 zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres die Abnahme nur rund 5000 betrug. Gegenüber der Höchstbelastung Mitte Februar beläuft sich der Rückgang der Arbeitslosenzahl auf rund 1 030 000, während er im Vorjahr, in dem der winterrliche Höchststand der Arbeitslosigkeit allerdings wesentlich niedriger lag, bis Ende Juni nur rund 725 000 betrug. Die Zahl der Hauptunterstützten empfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 16. bis 30. Juni 1931 um rund 62 000 zurück, und zwar auf rund 1 414 000; in der Arbeitslosenversicherung ist ein geringer Zuwachs um rund 6000 auf rund 940 000 Hauptunterstütztenempfänger zu verzeichnen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug am letzten Stichtag, Ende Mai, rund 1 004 000.

land und Isabella, den Bruder Reinhold Ungut aller Steuern und Kriegslasten entbunden. Denn damals kämpfte man gegen die Mauren und belagerte Granada, das letzte Bollwerk des Islams in Spanien. Wundervoll sind die Hohlkugeln der preussischen Drude, über die sich 2. S. Labande in französischer Sprache verbreitet. Verhältnis-mäßig hat erklährt das erste Buch Sibameritas. Es ist wie uns Clara v. Müller zeigt, ein katholischer Katechismus für die Indianer Perus (Lima, 1584). In Ägypten, dem uralten Lande des Schrifttums, erscheint der erste Druck gar erst im Jahre 1821 unter der Regierung des brutalen, aber tatkräftigen Emporkömmlings Muhammad Ali. Natürlich findet auch die moderne Buchkunst eingehende Berücksichtigung. Ein englischer Beitrag läßt erkennen, daß in England, dem klassischen Lande dekorativer Kunst, der Druck sich auf der Höhe der alten Morrisprelle hält. Im Geburtsort des größten dramatischen Dichters arbeitet die Schale-beare-Head-Press und bringt nicht nur englische, sondern auch griechische Klassiker wie Pindar und Homer heraus. Hohlkugeln von symbolhafter Kraft heuert der Vögel Tabernakel auf. Schlußwort bei, und unser deutscher Buchhändler F. S. Schulte weist allerlei über den verstorbenen Verleger Eugen Diederichs zu erzählen. Die paar Andeutungen müssen genügen, um den Reichtum des sechsten Gutenberg-Buchdruckes zu kennzeichnen. W. W.

Die Musikhochschule in Mainz, (Abteilung Opernschule), präsentierte sich am Mittwochsabend erstmals in einem abendfüllenden Werk, nachdem man seit her bereits in Opernabzügen, die Bruchstücke von Opern boten, das Können der einzelnen abtöte. Man wählte diesmal „Die Fledermaus“, die man fast strichlos herausbrachte. Es war keine leichte Aufgabe für die künftigen Opernsänger und -sängerinnen, sich in einem modernen Rahmen zu bewegen. Opernpathos ist leichter zugänglich als ungewohnte Natürlichkeit. Was man unter der heutigen Leitung von Christine Steinwender zu sehen bekam, ging über das Dilettantische hinaus. Besonders Annie Semmelbauer (Wiesbaden), als „Adele“ gelang eine Leistung, die es kaum zu vermuten ließ, daß Frau Semmelbauer erstmalig auf der Bühne stand. Die „Kosmische“ war Ellen Schneider-Darion anvertraut. An der himmlischen Bewältigung der Partie konnte man keine Freude haben. Lis Krell (Düsseldorf), gab ihre Rolle die vorgeschriebene Dosis Langeweile und russischen Akzent. Von den Herren zeigten hauptsächlich Gewandheit Hans Jost (Frankf.), Werner Ludewig (Halle) und Gustav Ente (Eisenstein). Der Clou des Abends war die Tansensinoline in 2. Akt, die von der Tanzgruppe des Rhythmus-Seminars (A. K. Steinwender) aus-

Die Opposition in der Sozialdemokratischen Partei.

Keine Spaltung zu befürchten.

Berlin, 8. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Soliman befand sich im „Vorwärts“ mit dem „Mahnruf“ der drei oppositionellen sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld, Sendewitz und Stöbel und macht dabei sehr interessante Ausführungen, die ein helles Licht über das Ausmaß der Opposition innerhalb der Sozialdemokratischen Partei werfen. Soliman betont, daß der „Mahnruf“ der drei Abgeordneten das Signal zur Sammlung einer einheitlichen Opposition innerhalb der Partei gegeben habe. Dieser öffentliche Aufruf sei nur die erste öffentliche Bekundung der Tatsache, daß es längst eine wohlorganisierte oppositionelle Gruppe innerhalb der Partei gebe, die sich über das ganze Reich erstreckt. Die Quellen ihrer Tätigkeit liegen fast überall im Reich zu beobachten. Auch andere Organisationen an der Peripherie der sozialdemokratischen Bewegung seien in den Dienst der Opposition gestellt worden.

In diesem Zusammenhang teilt der Sozialdemokratische Pressedienst mit, daß die drei oppositionellen Abgeordneten unter dem 8. Juli als Erwiderung auf die Stellungnahme des Pressedienstes zu ihrem „Mahnruf an die Partei“ eine längere Erklärung gegeben haben, in der sie „mit Nachdruck feststellen“, daß sie „weder mit der Einheit der Partei spielen noch gar an Spaltung denken“. Der übrige Inhalt der Erklärung sei im Sinne des „Mahnrufs“ gehalten. Der Sozialdemokratische Pressedienst lehnt eine Veröffentlichung der Erklärung ab und weist darauf hin, daß die Urheber des „Mahnrufs“ schriftlich aufgefordert sind, sich vor dem am kommenden Dienstag zusammen tretenden Parteiausschuß eingehend zur Sache zu äußern.

Polnische Grenzverletzungen bei Marienwerder.

Schüsse über deutsches Gebiet.

Marienwerder, 8. Juli. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Am 7. Juli nachmittags etwa gegen 17 Uhr hat bei Bautzen, Kreis Marienwerder, ein polnischer Deserteur aus Graudenz in voller Ausrüstung und Bewaffnung die Grenze überschritten. Er wurde von polnischen Grenzbeamten verhaftet und beschossen. Polnische Beamte haben dabei, wie durch Zeugen einwandfrei festgestellt worden ist, etwa 50 Meter weit deutsches Gebiet betreten. Sie haben ferner von polnischem Gebiet aus hinter dem Deserteur mehrere Schüsse auf deutsches Gebiet abgegeben. Der Deserteur ist entkommen und hat sich dem nächsten deutschen Landgüterposten gestellt. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Wie weiter bekannt wird, hat sich bei Garnsee gestern eine zweite Grenzverletzung zugetragen. In der Nähe des Stadtkües Garnsee sammelte eine Frau im Walde Beeren und war unweit polnisches auf deutschem Boden. Sie wurde von einem polnischen Posten von der Grenze her angerufen, sie befand sich auf polnischem Gebiet, er müsse sie verhaften. Die Frau lief davon, der polnische Posten verfolgte sie und betrat dabei etwa 100 Meter weit deutsches Gebiet, als die Frau rief: „Da kommt ja ein deutscher Posten“. Wie der polnische Beamte auf polnisches Gebiet zurück. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Molotow ergänzt Stalins Rede.

Moskau (über Romo), 8. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, hielt in der Sitzung der Finanzsachverständigen eine Rede, in der er erklärte, daß die Grund-lage, die Stalin in seiner letzten großen Rede dargelegt hat, in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Es handele sich nicht nur um eine Änderung der Grundzüge der wirtschaftlichen Methoden, sondern um die Schaffung neuer praktischer Methoden, um die Wirtschaft zu heben und die Produktion zu steigern. Die Partei sei sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die die Ausführung des Fünfjahresplanes mit sich bringe.

geführt wurde. Chor und Orchester der Musikhochschule hielten sich tapfer. Die musikalische Leitung lag in Händen von Dr. Hans G. L. Das ausverkaufte Mainzer Stadttheater zeigte nicht mit stürmischen Beifallsstößen.

Emil Berté: „Das Kaiserliche“. (Reichsdeutsche Aufführung im „Neuen Operntheater“ in Leipzig.) Ernst Debes, Steinberg-Brand und Max Blau haben gemeinschaftlich die äußerst dankbare, wenn auch nicht immer geschmackvolle Geschichte, von dem guten und sehr liberalen Kaiser Joseph geschrieben, der sich in ein Mädchen aus dem Volke verliebt und natürlich auf es verzichten muß, um es einem Postillon zu überlassen. Eine bittere Liebesgeschichte aus der guten, alten Zeit, die immer besser wird, je mehr sie an Alter zunimmt. Zu dem nicht immer geschmackvollen Libretto hat Emil Berté eine immer geschmackvolle und zumeist singuläre Musik geschrieben, die sich in Walzern, Märschen und Ländlern gefällt. Die Aufführung des „Neuen Operntheaters“ war von Ad. Klaproth recht lebendig inszeniert und von Kapellmeister Rudolf Wille musikalisch sehr befunkelt. Die gute Fee des Abends war die reizende Wienerin Lissi Kähler, die das Kaiserliche mit ihrer liebenswürdigen Frische und Schalkhaftigkeit entlockte. Das Publikum zeigte sich zufrieden und sehr gerührt. E. Z.

Rundfunk. Hermann Kessers Hördrama „Strakenmann“, das in diesem Jahre den Ehrenpreis der deutschen Rundfunkgesellschaft für Hörspiele erhalten hat, wird am 16. Juli vom Westdeutschen Rundfunk (Köln) zur Aufführung gebracht, und auf die Funktunde Berlin sowie auf die ostpreussischen Sender übertragen. Der Autor wird bei diesem Anlaß über die Entstehung des Hördramas „Strakenmann“ und über seine künstlerischen Absichten sprechen. — Am 17. Juli macht die Funktunde Berlin einen interessanten Versuch: Sie wird Platten-Aufnahmen von der „Strakenmann“-Aufführung des Westdeutschen Rundfunks und von der 1930 veranstalteten Aufführung der Berliner Funktunde gegenüberstellen. Die Vorführung findet im Rahmen eines Zweigepörs zwischen Hermann Kessler und Intendant Dr. Hans Fleisch unter dem Titel „Zweimal Strakenmann“ statt.

Wissenschaft und Technik. Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, dem Erfinder des koffeinfreien Kaffees und Präsident der Kaffee-Tag-Gesellschaft ist aus Anlaß des Jubiläums der Kaffee-Handels-A.G., Bremen, die Plakette der Humboldt-Hochschule, Berlin, für Verdienste um Volkswohl und Volksbildung verliehen worden.

Aus Kunst und Leben.

Der sechste Jahrgang des internationalen Gutenberg-Jahrbuches ist in der bekannten, vorbildlichen Ausstattung erschienen und enthält eine stattliche Reihe wissenschaftlicher Aufsätze. Die Person des genialen Erfinders steht im Vordergrund. Leider wissen wir so wenig von ihm. Jeder Geburtsjahr noch Todesjahr. Umtritten ist auch der Erfinder und der Erfindungsart. Umtritten ist auch die Entwicklung der Typographie. Wir kennen die leibliche Gestalt Gutenbergs ebensowenig wie die körperliche, man streitet sich um den Ort, wo seine Gebeine ruhen. Während die Holländer den Dr. Laurens Janszoon Coster für den ersten Buchdrucker halten und ihm in Haarlem ein Denkmal errichteten, treten deutsche Forscher wie Prof. Häbler und Dr. Kuppel, der Direktor der Mainzer Stadtbibliothek, entschieden für Gutenberg ein. Als eine vermittelnde Richtung könnte man die von Prof. Dr. Gottfried Zedler (Landesbibliothek Wiesbaden) bezeichnen. Nach seiner Auffassung hat Coster den Guß der Type erfunden, während Gutenberg das Verdrucken verbessert, vor allem die Matrize (Hohlform) und das Verdrücksinstrument erfand. Zedlers Standpunkt wird in dem vorliegenden Jahrbuch von A. E. Bogens und besonders scharf von Otto Durr angefochten. Er hält nach wie vor Gutenberg für den Erfinder der beweglichen Type und weist ihm außer der 42zeiligen, der 36zeiligen Bibel und dem prunkvollen Walter auch das von ihm sogenannte Missale Constantense zu. Die „Coster-Legende“ wurde, wie A. E. Bogens ausführte, vor allem durch zwei ältere Urkunden gefördert. Die Kölner Chronik behauptet, Gutenberg habe sich an das Vorbild der holländischen Donato gehalten. Das sind lateinische Elementargrammatiken, die ihren Namen von dem Verfasser Donatus haben, der im 4. Jahrhundert n. Chr. lebte. Die „Batavia“ von 1599 behauptet außerdem, Coster habe mit holländischen Buchdrucker gedruckt. Die Gegenpartei hält jene Donato für Blätterdrucke, es fehlt also das Charakteristische der Neuerung, die bewegliche Type. Wie man sieht, herrscht hier ein Wirrwarr, in dem sich wohl nur noch der Fachmann zurechtfinden kann. — Das Jahrbuch bringt ferner einige außerordentlich interessante Beiträge, die uns über die ganze Welt der „schwarzen Kunst“ beleuchten. A. Boselli berichtet in italienischer Sprache über Heinrich Alding aus Köln, der Ende des 15. Jahrhunderts eine Offizin in Messina errichtete. Francisco Colaninno weiß in spanischer Sprache von einer deutschen Werkstatt in Sevilla zu erzählen und druckt den Freidrief ab, mit dem die „katholischen Könige“, Ferdin-

Wiesbadener Nachrichten.

Die „großen Ferien“ und ihre Geschichte.

Wie die Schulferien entstanden. — Die Ferien im alten Rom. — Die „großen Ferien“ im Mittelalter. — Die „Sundtagsferien“.

Die „großen Ferien“ sind für hunderttausende unserer Kinder die größte Freude, denn sie bringen in das Getriebe und die Arbeit der Schule eine größere Unterbrechung und ermöglichen auf diese Weise eine Erholung des Körpers und des Geistes. Nicht zu allen Zeiten hatten die Schüler einmal im Jahre die Freude, für mehrere Wochen die Freiheit genießen zu können. Ständige Ferien wurden erst eingerichtet, als der allgemeine Schulbesuch zum Gesetz erhoben wurde, denn jetzt war es nötig, daß man den Kindern auch regelmäßige Erholungszeiten gewährte, wenn sie gezwungen wurden, regelmäßig die Schule zu besuchen und zu arbeiten. Der Name Ferien stammt aus dem Lateinischen und ist abgeleitet von dem Wort *feriae* = Feiertage. Es gab öffentliche und private Feiertage dieser Art. Die Bedeutung von Urlaub und Freizeit erhielt sich in Verbindung mit dem Wort *forenses* = Gerichtsferien. Sie dauerten ungefähr 30 Tage. Allmählich bekam das Wort im Deutschen die ausschließliche Bedeutung von Freizeit und schließlich von Schulferien. In früheren Zeiten fielen diese fast ausschließlich mit kirchlichen Festen zusammen. So haben wir heute noch die Oster-, Pfingst- und Weinachtsferien. Außerdem hatten die Schüler in früheren Jahrhunderten in Deutschland noch zahlreiche andere Freizeiten, die oft Tage und sogar Wochen dauerten, wie z. B. bei Messen, Schützenfesten, öffentlichen Prüfungen und Spielen. Aus diesen Freizeiten der Schüler der Klosterschulen und anderer Unterrichtsanstalten entwickelten sich allmählich die regelmäßigen Ferienzeiten, wie wir sie heute kennen. Die „großen Ferien“ des Mittelalters waren von den jetzigen wesentlich unterschieden, denn in ihnen waren häufig nur die Nachmittage oder einzelne Wochentage schulfrei. Gemeinsam hatten sie mit unseren großen Ferien das eine, daß sie auch in die heiße Zeit fielen. Schon damals wollten die Schüler nicht gern lernen, wenn das Thermometer sich um die 25 Grad bewegte, obwohl von einer Hitzemessung wie heute noch keine Rede war. Aber der Körper der Menschen wußte, daß es sehr heiß war, und schließlich gab es auch damals schon Apparate, die der Feststellung der Wärmegrade dienten. Damals nannte man diese Ferien wegen der Hundstage, in die sie fielen, die „Sundtagsferien“ oder auf lateinisch *feriae caniculares*. Das waren die Vorläufer der großen Ferien von heute. Als nun die kirchlichen Feiertage stark eingeschränkt wurden und die erhöhte Arbeit beim regelmäßigen Schulbesuch auch eine systematische Erholung erforderlich machte, ging man dazu, die einzelnen Freitage und Nachmittage, die besonders in der heißen Jahreszeit den Schülern gewährt wurden, auf eine bestimmte Zeit zusammenzulegen, um dadurch der Gesundheit der Schüler zu dienen. Es lag nahe, diese Ferientage auf die heiße Jahreszeit zu legen, da die Arbeitslast und die Arbeitsfähigkeit der Schüler im Juli und August erfahrungsgemäß stark darniederliegen. Die Hitze ist nur ein schlechter Helfer der Arbeit. So kam allmählich die Einrichtung der großen Ferien zustande. Richtig überall sind sie von gleicher Dauer. Auch ihr Beginn ist sogar in Deutschland nicht einmal gleichzeitig durchgeführt. Trotzdem aber hat sich nicht nur in allen Ländern Europas sondern auch in anderen Kulturländern diese Einrichtung der großen Ferien überall eingebürgert. Sie dauern zwischen 4 und 8 Wochen. Deutschland war auf diesem Gebiete führend. Als sich durch ärztliche Untersuchungen gezeigt hatte, daß die Einrichtungen der großen Ferien in gesundheitlicher Beziehung sehr leistungsfähig waren, gingen auch allmählich zahlreiche andere Länder dazu über, ihren Schülern in der Hochsommerzeit eine längere Arbeitsruhe zu gewähren. Heute sind die großen Ferien eine betriebsmäßige selbstverständliche Einrichtung, daß man glaubt, sie seien stets vorhanden gewesen. Während man früher die Ferien dazu benutzte, den Schülern Arbeiten aufzugeben um sich auf diese Weise zu beschäftigen, ist man heute davon fast überall abgekommen, denn man weiß, daß eine Erholung für die Schüler erst dann vollständig wird, wenn sie für einige Wochen dem Zwange der Schularbeiten entzogen sind.

Rundfunk bei Gewitter.

Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden!

In den letzten Tagen, in denen schwere Gewitter über Deutschland niedergegangen sind, hat man in den Zeitungen gelesen, daß der Blitz des öfteren in Hochantennen eingeschlagen hat. Wenn Gewittergefahr besteht, wird der Draht allmählich von der elektrisch geladenen Atmosphäre infiziert und dabei werden starke Spannungen erzeugt. Wenn man bei Gewitterneigung die Außenantenne anläßt, kann man leicht einen kräftigen Schlag erhalten. Die hochgespannte Elektrizität in der Antenne geht durch den Zuleitungsdraht in den Blitzableiter, wo sie durch die Zuleitung anrichtet. Unter Umständen können Sicherungen und Rohren durchbrennen. Deshalb sollte man, wenn die Luft mit Elektrizität überfüllt ist, wenn Gewitter herannahen, stets die Antenne erden, denn wenn diese durch einen Schalter in die Erde geleitet wird, kann nichts geschehen. Wie wichtig die Erdung ist, die Antenne zu erden, beweist ein Vorfall im Westerwald in Thalheim, wo der Blitz in ein Haus einschlug, einen Teil des Rahmens umriß, an der Hauswand entlang sprang, dann wieder ins Haus zurückfuhr, wo er Schicht und Lichtleitung von den Wänden riß und schließlich der Antenne entlang in die Erde geleitet wurde, ohne weiteren Schaden anzurichten. Nun wird in der „Funkwelt“ empfohlen, die Spannungen, die sich im Zuleitungsdraht sammeln, in einen Behälter, also beispielsweise in einen vergrabenen Eimer mit vielen Löchern, abzulassen. Es entsteht nun die Frage, ob die Antenne noch eine eigene Erdleitung haben muß. Das ist nicht durchaus nötig, denn man kann diese Ableitung gleichzeitig als Erde für den Empfänger benutzen, wobei noch der Vorteil entsteht, daß bei genügendem Abstand von der Mauer, also in einer Entfernung von etwa 30 Zentimeter, alle Kriechströme dorthin geleitet werden. Dadurch werden Störungen meist beseitigt oder doch zum mindesten stark vermindert. Zugleich erreicht man noch einen Vorteil: Wenn nämlich die Antenne mit der Erde verbunden wird, steht im gleichen Augenblick der Empfänger isoliert, so daß auch bei Gewitter nichts passieren kann. Am besten bringt man — wie die „Funkwelt“ rät — die Vorrichtung im Freien, also etwa auf dem Dach in einer geschützten Maueracke an. Man errichtet dort eine Schutzhütte aus isoliertem Metall und befestigt an der oberen Seite den Antennenmast, an der unteren den der Erdleitung. Die beiden Antennenspitzen werden am besten durch ein Stück aus leitendem Metall erweitert. In derselben Weise werden Antennen- und Erdungsdrähte, die vom Empfänger kommen, angebracht. Auf einer zweiten, gleich großen Platte werden drei aus leitendem Metallstreifen befestigt, von denen der mittlere die Verbindungsstraße zwischen

Dennoch Zwangsetat...!

Gemeinsame Sitzung des Magistrats mit den Vertretern der Regierung. — Die Ausführungen des Regierungspräsidenten und des Vizepräsidenten. — Keine Hilfe für Wiesbaden ohne Annahme des Tapolski-Diktats. — Die von den städtischen Körperschaften abgelehnten Steuer- und Gebührenerhöhungen sollen dennoch erfolgen. — Der Magistrat lehnt ab. — Die Stadtverordneten verlangen Verhandlungen mit der Regierung. — Entsendung einer Vertretung der Stadtverordnetenversammlung nach Berlin wahrscheinlich!

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

In der Mittagsitzung des Magistrats fanden in Gegenwart des Herrn Regierungspräsidenten, des Herrn Vizepräsidenten und der Sachbearbeiter der Regierung eingehende Verhandlungen über die Festsetzung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1931 statt. In diesen Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß auf Gewährung von Staatszuschüssen, auf die Wiesbaden unbedingt angewiesen ist, nur gerechnet werden kann, wenn die durch das Gutachten der Staatskommission festgestellten Bedingungen:

Herabsetzung der Unterstützungssätze des Wohlfahrtsamtes, 200proz. Zuschlag zur Bürgersteuer, Wiedereinführung der Berufssteuerbeiträge, Erhöhung des Schulgeldes für die Mittelschulen, Wiedereinführung der Kanalbenutzungsgebühr und Straßenreinigungsgeld,

wenigstens die Hauptpunkte, vor allem Herabsetzung der Unterstützungssätze des Wohlfahrtsamtes und Einführung des 200proz. Zuschlages zur Bürgersteuer, erfüllt würden, was der Magistrat bereits auch in seiner Sitzung am 6. Juni 1931 beschlossen hat.

Es wurde versucht, diesen Beschlüssen des Magistrats vom 6. Juni 1931 zur Grundlage für weitere Verhandlungen mit der Stadtverordnetenversammlung zu machen.

Der Magistrat lehnte dies aber mit Mehrheit ab und verblieb bei seinem Beschlusse vom 2. Juli 1931, durch den von den Bedingungen der Staatskommission lediglich die Wiedereinführung der Kanalbenutzungsgebühr und ein 100proz. Zuschlag zur Bürgersteuer beschlossen, die übrigen Punkte aber abgelehnt waren.

Durch den heutigen Beschlusse des Magistrats ist nunmehr ein Eingreifen der Staatsaufsichtsbehörde unvermeidlich geworden.

Die gestrige Magistratsitzung hat somit die Entscheidung gebracht, daß auch in diesem Jahre eine ordnungsgemäße Verabschiedung des Haushalts unmöglich und die Festsetzung des Haushalts durch die städtische Aufsichtsbehörde unvermeidlich ist. Die Sitzung erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß kurz vor ihrem Beginn der Regierungspräsident sein Erscheinen und das der Regierungsräte Vierer und Woll ankündigte. Infolge der im Magistrat auf der Tagesordnung vorgeschlagenen Einzelabstimmungen über die zahlreichen Etatspositionen und der Ablehnung wichtiger Streichungsbeschlüsse durch den Magistrat divergiert bekanntlich die Schlussumme der vom Magistrat beschlossenen Ausgaben nicht unwesentlich von der Endsumme der von der Stadtverordnetenversammlung festgelegten Ausgaben der Haushalte. Diese Divergenz ist auch die Ursache dafür gewesen, daß sich der Oberbürgermeister bereits vor dieser letzten entscheidenden Sitzung des Magistrats veranlaßt gesehen hat, den Etat der Regierung zur Prüfung und Stellungnahme zu übermitteln. Die Prüfung durch die Regierung beziehungsweise den Kommunaldezernenten ist in den letzten Tagen erfolgt. Wenige Stunden vor der Magistratsitzung hatte die Stadtverwaltung noch keine Kenntnis vom dem Ergebnis. Das Kommunaldezernat hat in erster Linie den Etat der Stadtverordnetenversammlung und weiterhin die Beschlüsse des Magistrats sowie die ursprünglich auf den Vorklären des Staatskommissionärs in den wichtigsten Punkten basierende Vorlage des Magistrats vom 6. Juni d. J. geprüft. Die Regierung hat sich weiterhin in den letzten Tagen nochmals über die steuerlichen Verhältnisse orientiert und von der Tatsache des raschen Steuererfalls überzeugt.

Nun trotzdem erneut die Gewährung städtischer Hilfe, auf die Wiesbaden einen berechtigten Anspruch hat, von der Annahme neuer Steuer- und Gebührenlasten abhängig gemacht wird, dann beweist diese Tatsache, daß bei den verantwortlichen Regierungsstellen anscheinend immer noch nicht das erforderliche Verständnis für die besonderen Verhältnisse in Wiesbaden vorhanden ist.

Antenne und Erde darstellt. Die zweite Platte wird auf der ersten befestigt, und durch diese einfache Apparatur wird die Antenne mit der Erde zusammengeführt.

— Todesfall. Der Kaufmann Ernst Moritz Klein, Inhaber der bekannten Feinkostfirma J. C. Reiber, Kirchgasse, ist gestern nach kurzer schwerer Krankheit 63 Jahre alt, plötzlich verstorben. Der Verstorbenen, der das seit über 60 Jahren bestehende Geschäft als langjähriger Inhaber durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Bedeutung und Ansehen gebracht hat, war eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Die seine kenntnisreiche Erfahrung gern und oft in aufopfernder Weise in den Dienst des Gemeinwohls stellte. Längere Zeit war er Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes der Feinkosthändler und seit 1916 Aufsichtsratsmitglied der Vereinsbank Wiesbaden.

— Index der Grobhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juni 1931. Die vom Statistischen Reichamt berechnete Grobhandelsindexzahl stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juni mit 112,3 um 0,9 o. h. niedriger als im Vormonat. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,8 (minus 1,7 o. h.), Kolonialwaren 96,1 (minus 0,4 o. h.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,9 (minus 0,5 o. h.) und industrielle Fertigwaren 136,7 (minus 0,4 o. h.).

— Zu der geänderten Postordnung gibt jetzt der Reichspostminister die Verordnung bekannt. U. a. müssen Warenproben sich nach Verpackung, Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Sie dürfen 40 Zentimeter lang, 25 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch sein und als Rolle 30 Zentimeter Länge und 15 Zentimeter Durchmesser nicht überschreiten. Einschreibebriefchen und Briefe sowie Wertbriefe und versiegelte Wertpapiere bis 1000 Mark oder die zugehörigen Scheine und Paketkarten, ferner gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen bis 1000 Mark werden bei der Zustellung an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers ausgedrückt, wenn er selbst nicht in der Wohnung angetroffen wird. Sendungen mit höherem Wert können an den Empfänger oder die Ehefrau des Empfängers gegeben werden, sofern die Gatten in häuslicher Gemeinschaft leben und der Post gegenüber nicht andere Bestimmungen getroffen sind. Alle Wertsendungen werden nur gegen Empfangsbekundigung ausgeteilt. Die Verordnung tritt am 1. August in Kraft. Die Maße für

Es steht nunmehr endgültig fest, daß ein weiterer und über den bisher geleisteten Zuschuß von 400 000 M. hinausgehender Zuschuß der Staatsregierung davon abhängig gemacht wird, daß die städtischen Körperschaften sich nicht nur mit der weiteren Herabsetzung der Unterstützungssätze, die die Stadtverordnetenversammlung vermindert und die auch der Magistrat nicht beschloß, einverstanden erklären, sondern auch mit der Annahme der zahlreichen harten Forderungen des Staatskommissionärs. Die Bürgersteuer, deren derzeitiges tatsächliches Auskommen nicht annähernd an das gekürzte Auskommen heranreicht, soll verdrängt werden! Die geforderte Wiedereinführung der Berufssteuerbeiträge wird zwangsläufig zur Folge haben, daß Hunderte von Lehrern, da sie selbst zur Zahlung der Beiträge nicht in der Lage sind, sich zu dem ausfälligen Versuch gezwungen sehen, diese Beiträge auf die Lehrlinge bzw. deren Eltern abzuwälzen. Kündigung zahlreicher Lehrverträge, ein erneutes Anwachsen der Zahl jugendlicher Erwerbsloser und ein weiteres Zusammenkrumpfen der Zahl der Lehrstellen und damit die Vernichtung der künftigen Existenzmöglichkeiten für viele junge Menschen werden die Folgen dieser Forderungen sein! Die einzige Folge einer Erhöhung des Mittelschulgeldes wird doch nur das Abwandern der Kinder nach der Volksschule und eine weitere Steigerung der Ausgaben für die Volksschule sein. Es hat nicht an Stimmen aus dem unbedachten und bescheidenen Magistrat gefehlt, die die Vertreter der Staatsregierung auf die Untragbarkeit ihrer Forderungen erneut aufmerksam machen und sie von der Tatsache des restlosen Zusammenbruchs des Wiesbadener Wirtschaftslebens und der örtlichen Steuerkraft zu überzeugen suchten. Die Vertreter der Staatsregierung blieben aber bei ihrer Forderung, daß der Etat auf der Grundlage der Vorschläge Tapolskis angenommen werde. Am Schlusse der Aussprache bekräftigten sie die Verdrängung der Bürgersteuer und die weitere Kürzung der Unterstützungssätze nochmals als die wesentliche Voraussetzung für jede weitere Unterstützung und betonten, daß bei Ablehnung dieser Forderung auch der bereits in Aussicht gestellte und bei den verschiedenen Beschlüssen der städtischen Körperschaften berücksichtigte Zuschuß von 600 000 M. nicht gewährt werden könne.

Der Magistrat hat mit Mehrheit diese Forderung abgelehnt und sich damit mit der Stadtverordnetenversammlung in der Steuerfrage nicht nur solidarisch, sondern auch gegenüber der Bürgerschaft seine Pflicht erfüllt. In dem Augenblick, in dem der Magistrat sich von der Tatsache überzeugt hatte, daß die Steuern infolge des Unvermögens der Bürgerschaft nicht mehr eingehen, mußte er weitere Erhöhungen und damit nur Scheineinforderungen ablehnen. Stadtverordnetenversammlung und Magistrat erklären übereinstimmend die Unmöglichkeit weiterer Steuererhöhungen. Die Aufsichtsbehörde hält diese Erhöhung für möglich! Es erscheint schon heute nicht zweifelhaft, wenn der Erfolg eines neuen Steuerdiktats nicht fern wird. In den Kreisen der Stadtverordneten ist man über die Entwicklung, die die Dinge in den letzten Tagen genommen haben, außerordentlich beunruhigt. Man hält es trotz der Mitteilungen der Vertreter der Staatsregierung für kaum möglich, daß die Aufsichtsbehörde das neue Steuer- und Gebührendiktat ohne weiteres festsetzt. Man verlangt zunächst, daß die Vertreter der Stadtverordnetenversammlung von der Regierung gehört werden und Gelegenheit bekommen, ihren Etat zu verteidigen und nochmals auf die Unmöglichkeit neuer Steuer- und Gebührenlasten hinzuweisen. Die Entsendung einer Deputation der Stadtverordnetenversammlung nach Berlin in das Innenministerium wird als der nächste Schritt bezeichnet, der unternommen werden soll, um das schlimmste von der Bürgerschaft abzuwehren. Notwendigstenfalls ist man seitens der Stadtverordnetenversammlung bereit, auf der Grundlage des verabschiedeten Etats von dem Bezirksausschuß, dem bei einem neuen Zwangsetat die endgültige Beschlussfassung obliegt, den Kampf um die Wahrung der Interessen der Bürgerschaft zu führen.

Warenproben sind deshalb erweitert worden um bestimmte Varietäten flachliegend verschicken zu können.

— Was für Brot wird gegessen? Nach dem Ergebnis einer Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamts ist in den östlichen preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Grenzmark, Posen-Westpreußen, Nieder- und Oberschlesien sowie in Sachsen und Berlin das Roggenbrot (97 bis 100 Hundertteile Roggenmehl 60 bis 70 prozentige Ausmahlung) das bei weitem meistgekaufte Brot. Weizenmehl wird hier dem meistgekauften Brot so gut wie gar nicht, den Bäckern ebenfalls überwiegend nicht beigegeben. Auch in Hannover hat das Roggenbrot, daneben Roggenstrotbrot und zu überwiegender Teil aus Roggenmehl bestehendes Mischbrot Bedeutung. In Schleswig-Holstein sind hauptsächlich stark mit Roggenmehl gemischtes Brot und reines Roggenstrotbrot üblich. Im Gegensatz zu den östlichen herrscht in den drei westlichen Provinzen Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinland und Lothringen das Mischbrot (etwa 80 Teile Roggen- und 20 Teile Weizenmehl) vor. Im ganzen gesehen ist das Bild hinsichtlich der Verwendung von Roggen zur Brotherstellung nicht ungünstig. Mindestens vier Fünftel der in den Städten zur Brotherstellung verwendeten Roggen- und Weizenzerzeugnisse entfallen auf Roggen; lediglich in der Rheinprovinz kann der Satz etwas niedriger liegen. In fast allen Provinzen ergeben sich recht beträchtliche örtliche Preisunterschiede für die gleiche Brotsorte. Beim Roggenbrot liegt der (Öfter vorkommende) höchste Preis von 40 Pf. 33 1/2 Prozent über dem niedrigsten von 30 Pf. (die äußersten Grenzpreise sind dabei ausgeschlossen). Beim Mischbrot mit etwa 20 Prozent Weizenmehlanteil beträgt der Unterschied zwischen dem höchsten (50 Pf.) und dem niedrigsten Preis (35 Pf.) sogar 42,9 Prozent und bei dem reinen Strotbrot, wenn man von dem nur einmal vorkommenden höchsten Preis absieht, bei einer oberen und unteren Preisgruppe von 36,7 und 26 Pf. 40,8 Prozent.

— Gewerbesteuerfreiheit der Notare. Über die Gewerbesteuerfreiheit der Notare teilt der Minister des Innern einen Rundschreiben des Finanzministers den Ober- und Regierungspräsidenten, Landräten und Gemeindevorständen mit. Das Oberverwaltungsgericht hatte zu entscheiden, ob die Notare, nachdem die Gewerbesteuerfreiheit für die Ausübung eines amtlichen Berufs aufgehoben war, doch gewerbesteuerpflichtig sind. Das Gericht entschied, daß auch nach der Regelung

von 1930 die Notare steuerfrei sind, da sie staatliche Hoheitsakte ausüben und ihre Tätigkeit eine Teilnahme am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr nicht darstellt. Das Urteil ist aber noch nicht vollständig. Es muß noch abgewartet werden, wie weit sich die Steuerfreiheit auf die Tätigkeit des Berufs erstreckt. Es steht aber fest, daß die für 1930 vorgenommenen Veranlagungen nicht angesetzt erhalten werden können und wahrscheinlich auch die Vorauszahlungen für 1931 zurückgegeben werden müssen. Den Gemeinden usw. wird jetzt empfohlen, den Notaren, die auch zugleich Rechtsanwälte sind, die Gewerbesteuerbeträge für 1930 mit den Vorauszahlungen für dieses Jahr ohne Antrag zu stunden.

Vorsicht bei Wohlfahrtsunternehmen! Die Fälle wiederholen sich immer wieder, in denen es Leute gelingt, unter dem Deckmantel als Förderer der Wohlfahrtspflege die Gutgläubigkeit wohlmeinender Menschen zu täuschen und auszunutzen. Es wird deshalb jetzt wieder erneut auf die Tätigkeit einer bereits seit 1920 bestehenden Einrichtung hingewiesen, die sich die Bekämpfung des Wohlfahrtschwinds als besondere Aufgabe gemacht hat. Es ist die Schutzbundsgemeinschaft, die unter der Führung des Reichsarbeitsministeriums steht. Neun Vereinigungen gehören ihr an. Sie will die deutsche Öffentlichkeit vor betrügerischen Unternehmungen schützen. Sie prüft die Vertrauenswürdigkeit aller ihr bekanntwerdenden Vereinigungen und Persönlichkeiten, die sich mit der Wohlfahrtspflege befassen. Sie arbeitet zusammen mit allen amtlichen und sonst in Frage kommenden Stellen. Jedem, der irgendwie um eine persönliche oder geldliche Mithilfe für gemeinnützige Zwecke angesprochen wird, kann nur dringend geraten werden, sich an die Gemeinschaft zu wenden, bevor er derartige Verbindungen eingeht. Die Geschäftsstelle des Deutschen Schutzbundes befindet sich in Berlin, W. 30, Mohrstraße 22.

Nicht bei verschlossener Tür baden. Daß ein hoher Prozentsatz der heutigen Unfälle das Badezimmer zum Schauplatz hat, geht aus den statistischen Unfallstatistiken der Versicherungsgesellschaften hervor. Es gibt viele Unfälle im häuslichen Bad, die bei genügender Vorsicht hätten vermieden oder wenigstens in ihren Folgen gemindert werden können. Die meisten Unfälle in der Badstube sind auf Ausgleiten auf dem schlüpfrigen Boden oder auf Fall in die oder aus der Badewanne zurückzuführen. Eine weitere Gefahr bringt das zu heiße Wasser, das entweder durch leichtsinniges Hantieren mit dem Wasserhahn oder durch Risse aus der Leitung in die Wanne strömt. Elektrische durchschlagsfähige gewordenen Drähte bewirkte Schläge sind eine weitere schwere Gefahr, da der feuchte Körper des Badenden ein besonders guter Elektrizitätsleiter ist. Vergiftungen durch Gas, infolge Ausströmens aus schadhaften Öfen, können gleichfalls schwere Gefahren bringen. Auch steht sich derjenige in Gefahr, der zu lange in der Wanne bleibt oder in zu heißem Wasser badet. Wird er ohnmächtig und ist nicht rechtzeitig Hilfe da, kann er leicht den Tod durch Ertrinken erleiden. Die Gewohnheit, die Tür des Badezimmers zu verschließen, verhindert nur zu oft die Entdeckung eines Unfalls und damit eine rechtzeitige Hilfeleistung. Man schließe oder ziegele also, wenn man in der Badstube badet, niemals die Tür zu. Auch tut man gut, vom Badezimmer aus eine Klingelleitung zur Wohnung zu legen. Der Kopf der Leitung muß dicht über dem Rand der Badewanne angebracht sein.

Zur Verhaftung der Autodiebe in Wiesbaden. Bei den beiden Kraftwagenräubern, die in Köln ein Auto gestohlen hatten, mit diesem rheinwärts gefahren und in Wiesbaden-Biebrich verhaftet worden sind, handelt es sich um den Seemann Fuchs aus Remscheid und um den Arbeiter Lüd aus Köln. Fuchs ist gekündigt, im Frühjahr d. J., in einem Uhrengeschäft in Wiesbaden-Biebrich und in einem Kleidergeschäft in Mainz Einbrüche begangen zu haben. Der Kraftwagen ist dem Eigentümer wieder ausgeliefert worden. Außerdem wurden bei den beiden auch Autopapiere für einen anderen gestohlenen Wagen gefunden, den aber der Eigentümer bereits wieder zurückgehalten hat. Die Diebe, die sich in Wiesbaden in Haft befinden, haben in der letzten Zeit etwa 20 bis 25 Einbrüche verübt und wurden gestern dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl erteilte. Die hiesige Kriminalpolizei, die mitten in der Untersuchungsarbeit steht, hat sich mit der Kölner Polizei zwecks Aufklärung der letzten Einbrüche in Verbindung gesetzt.

Verkehrsunfall. Am Mittwochabend um 7 Uhr stießen in der Wilhelmstraße ein Privatombibus und ein Personenvagen zusammen. Der entstandene Sachschaden war nur unbedeutend.

Aus dem Fenster gestürzt. Heute früh gegen 7 Uhr stürzte eine 64 Jahre alte Frau aus einem Fenster des 1. Stockwerks eines Hauses in der Schulbergstraße. Sie erlitt schwere innere Verletzungen und wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Unfall am Feuerwehrturm. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr gegen 17 Uhr durch Einlagen der Feuerwehrtürme zum Rondell gerufen. Es stellte sich jedoch heraus, daß einige Jugendliche diesen arbeitslosen Unfall vorführten. Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, welche ernsten Folgen ein Schabernack haben kann und daß die Unfallschüler exemplarische Bestrafung gemärtigen können.

Ein Obdachloser wurde gestern gegen 1/2 7 Uhr, in der Hochstättenstraße fast bewußtlos, barfuß und nur notdürftig bekleidet, aufgefunden und dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Eine gemeine Tat hat sich in einer der letzten Nächte eine noch nicht ermittelte Person dadurch geleistet, daß sie in dem Garten eines Mannes aus dem Arbeiterstande an der Mainzer Landstraße ein Weisglas — dem Ansehen nach ein solches, wie es beim Konservieren von Säften im Schmelzhaus gebraucht wird — ausstreckte und dadurch den ganzen jungen Pflanzenwuchs vernichtete. Dem Ansehen nach handelt es sich um einen Racheakt. Man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

50jähriges Dienstjubiläum. Am 13. Juli ist Fräulein Luise Häuser, aus Aurigen, 50 Jahre in der Familie Zintgraf, Wiesbaden, Neugasse 17, tätig.

Verbandsfeste in Baden-Mittelrhein-Mals. Das Festprogramm für die Festwoche (vom 12. bis 19. Juli), wurde bereits veröffentlicht. Der Festzug findet am Sonntagvormittag statt. Festarten für Nichtschüler, die zum Eintritt zu allen Veranstaltungen berechnigt sind, auf der Geschäftsstelle, Gr. Burgstraße 6, zu haben. Die Wiesbadener Schutzbundsgemeinschaft bittet unsere Mitbürger, an dem Wiesbadener Schutzbund recht regen Anteil zu nehmen, insbesondere die Häuser mit Blumen, Girlanden und Fahnen zu schmücken, ganz besonders in den Hauptverkehrsstraßen und in den Straßen, durch die sich der Festzug am Sonntagmorgen bewegt. Zahlreiche Anmeldungen auswärtiger Schützen sind eingegangen, so daß mit starkem Besuch zu rechnen ist. Am Samstagabend 7 1/2 Uhr, ziehen die Schützen vom Hotel „Grüner Wald“ durch die Markt-, Bahnhof- und Altesstraße zum Bahnhof, um die Giebener Schützen mit dem Banner abzuholen.



Auffahrt für Bayreuth.

Am 21. Juli beginnen die Bayreuther Festspiele, deren Gesamtleitung in diesem Jahr zum erstenmale Frau Winifred Wagner, der Witwe Siegfried Wagners, untersteht. Als Dirigenten wirken, wie in früheren Jahren, Toscanini und Karl Elmendorff mit, während Furtwängler zum erstenmale in Bayreuth den Stab führen wird. Unser Bild zeigt eine der Proben zur Tannhäuser-Inszenierung.

Die Sauerländer Korb wird in diesem Jahre am Samstag, Sonntag und Montag, in der althergebrachten Weise mit Volksbelustigungen aller Art und Tanz auf dem Gelände der Straßenmühle abgehalten.

Kameradschaftliche Veranstaltungen der alten 80er. Der von der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden, für den kommenden Sonntag, ursprünglich vorgesehene gemeinschaftliche Besuch des Flugplatzes Erbenheim ist mit Rücksicht auf das große Schützenfest, das am gleichen Tage stattfindet, auf die Herbstmonate verlegt worden. Genuz Termin wird den Vereinsmitgliedern noch bekanntgegeben.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Montag stießen auf dem August-Bebel-Platz an der Insel ein Lieferwagen und ein Kraftwagen zusammen. Es entstand ein Sachschaden. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem städtischen Omnibus und einem Kraftwagen, der sich am gleichen Tage Ecke Adolfsplatz und Friedrichstraße ereignete, ging es ebenfalls mit geringem Sachschaden ab. — Die Schlägerei, die sich am Montag früh in der Biebricher Gemarkung zutrug, war nicht in der Gastwirtschaft Lohmühle, sondern in der Nähe der Lohmühle (Distrikt Lohmühle) ausgebrochen. Ein Arbeiter erhielt dabei eine Stichverletzung. Gestern nachmittags 3.10 Uhr, erlitt der Schnellzug „Prinzess Juliana“, kurz nach der Abfahrt einen Ruderdefekt und mußte vor Anker gehen. Der kurz nachfolgende Passagierdampfer übernahm die Fahrgäste. Gegen Abend war der Schaden wieder behoben und der Dampfer trat seine Fahrt wieder an.

Gestern nachmittags konnte der am Sonntag im Rhein ertrunkene junge Mann aus Bierstadt, in Schierstein gelandet werden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am 1. und 2. August soll das 70jährige Bestehen der Turngemeinde in einer Form begangen werden, die zwar den äußeren Verhältnissen der heutigen Zeit angepaßt ist, die aber dafür an innerem Gehalt und werdender Kraft einen wertvolleren Ausgleich zu schaffen vermag. Wenigstens war das der Wille sämtlicher in einer Veranstaltung anwesenden Festauschüsse, die über die Ausgestaltung des Festes beraten sollten und dieser Wille fand seinen Niederschlag in einem gehaltreichen und reichhaltigen Programm für die beiden Tage. Der am Samstag, den 1. August stattfindende Kommerz wird eine besondere Note dadurch erhalten, daß die besten Turner des Mittelrheintalles ihre Anwesenheit und Mitwirkung zugesagt haben. Wenn auch die Deutsche Turnerschaft weniger Wert auf Spitzenleistungen und Athletentum legt und ihr Wirken mehr auf Breiten- und Tiefenarbeit eingestellt hat, so wird doch jeder Turner gerne einmal die Gelegenheit begrüßen, Sonderleistungen zu sehen, die das Ergebnis einer natürlichen, willensgerichteten Entwicklungsbühne darstellen; zumal die Breitenarbeit in den Vorführungen der einzelnen Abteilungen gebührend und ausgiebig Berücksichtigung finden soll. Die Turnhalle und der davorliegende Platz unter der alten Burgruine sollen durch Ausschmückung und Anbringung von Lampen den entsprechenden Rahmen zu dieser Feier abgeben. Besondere Bedeutung wird dem am Sonntag vorgesehenen Festzug zukommen, der unter dem Motto: „Wir wollen unseren Sportplatz selber schaffen“ den Willen sämtlicher sporttreibender Vereine zur freiwilligen Schaffung eines von allen entbehrten Platzes eindringlich zu demonstrieren und einen Überblick über die Vielseitigkeit sportlicher Betätigung geben soll. Die Sport- und Festplatzfrage soll durch diese Demonstration noch wirksamer zu einer Angelegenheit sämtlicher Vereine und damit ganz Sonnenbergs gemacht werden und dem einseitigen Willen der Bevölkerung sichtbar Ausdruck geben. Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt Wiesbaden, die aus diesen Gründen das Projekt zurückstellen genötigt war, will man nun in Verbindung mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege als einer neutralen Dachorganisation die Frage einer unentgeltlichen Durchführung des Planes versuchen, indem man einen freiwilligen, aber trotzdem verpflichtenden Arbeitsplan aufstellt und durch eine 10jährige Steuerfreiheit für alle Veranstalter die Möglichkeit einer späteren Auszahlung der Löhne offen läßt. Es wurde auf diese Weise die Frage eines freiwilligen Arbeitsdienstes ohne große Bürokratie von unten her mit Rücksicht auf die gegebenen örtlichen Verhältnisse gelöst werden können. Daß natürlich kleinere Zuschüsse und gegebenenfalls die Werkzeuge von der Behörde gegeben werden müssen und mit Rücksicht auf den Arbeitswillen und die ehrenamtliche Durchführung der ganzen Organisation auch gegeben werden, ist selbstverständlich. Auf jeden Fall könnte die Anlage auf diesem Wege bei einigermaßen gutem Willen der Be-

hörde, denn diesmal soll der Stadtsäckel ja nicht in Anspruch genommen werden, geschaffen werden und damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen werden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Männergesangsverein 1885 Wiesbaden-Bierstadt beteiligt sich nächsten Sonntag an dem nationalen Gesangswettbewerb in Erbenheim. Der unter der Führung des Chormeisters Hans Beh, Mainz, stehende Chor singt in der 1. Stadtklasse und steht dabei in Konkurrenz mit erstklassigen Chören der weiteren Umgebung. Heute Donnerstagabend 8 Uhr hält der Männergesangsverein im Saalbau „Zur Rose“ seine Hauptprobe ab.

Marktberichte.

Frankfurter Produktmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Die Produktbörse verkehrte bei sehr geringem Geschäft in eher etwas schwächerer Haltung, nachdem zu Beginn eher eine leistungsfähige Stimmung vorherrschte. Die Notierungen für Weizen wurden um 5 M., für Roggen um 5-10 und für Hafer um 5 M. zurückgenommen. Das Geschäft ging trotz weiterer ermäßigter Forderungen nicht über die Deckung des notwendigsten Bedarfs hinaus. Roggenmehl tendierte schwächer, nachdem von der Regierung verbilligtes Roggenmehl zur Verfügung gestellt wird. Kleie lagen infolge des geringen Anfalls weiter etwas befestigt. Es notierte Weizen 290, Roggen 245-240, Hafer 190, Weizenmehl 33.50, Spezial 0 38.75-39.75, dto. niederrhein. Spezial 0 38.50-39.25, Roggenmehl 32.25-33.25, Weizenkleie 10.40-10.50, Roggenkleie 11.50. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für alles übrige je 100 Kilogramm in Mark.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

In Rirschen ist auf dem Obstmarkt das Angebot nach wie vor gut. Die Preise neigen zum Nachgeben. Überfüllt ist der Markt in Erdbeeren. Die Anfuhrer lassen weiter nach. Das Geschäft in Himbeeren ist bei geringen Anlieferungen gut, für je Pfund werden 30-35 Pf. gezahlt. Johannisbeeren und Heidelbeeren zu 25 bis 26 Pf. je Pfund kommen langsam in immer größeren Mengen an die Märkte in Wiesbaden und Frankfurt an. Die geringen Mengen werden immer ohne Schwierigkeiten untergebracht. Reife Stachelbeeren sind bei genügender Nachfrage zu einem Preise von 15 bis 20 Pf. je Pfund ausreichend angeboten. Das Obstgeschäft war bei rückläufigen Preisen durchweg mittelmäßig. — Auf dem Gemüsemarkt ist ein hartes und reichhaltiges Angebot in sämtlichen Frischgemüsen zu verzeichnen. Das Ausland ist an diesen Anlieferungen nur mit etwa Tomaten aus Italien und kleinen Mengen Gurken aus Holland beteiligt. Starker getragener Erbsen, die in nicht ganz ausreichenden Mengen zur Verfügung standen. Für das Pfund wurden 20 bis 22 Pf. gezahlt. Ebenso konnte Spinat sich im Preise auf 20 bis 25 Pf. je Pfund befestigen. Bohnen zu 20 bis 22 Pf. für grüne schmale und 20 bis 30 Pf. für gelbe schmale wurden nicht immer befriedigend umgesetzt. Gurken zu Einmachzwecken erzielten 7 bis 8 Pf., Karotten erreichten 10 bis 12 Pf. bei befriedigendem Geschäft. Weißkohl und Wirsing gaben im Preise nach. Kopfsalat war in großen Mengen am Markt, konnte aber nur zu niedrigen Preisen verkauft werden. Römischkohl gehört zu den jetzt etwas mehr getragenen Artikeln; er erzielte 4.5 bis 5 Pf. je Pfund. Möhren sind überangeboten und konnten nicht immer restlos verkauft werden. Mit Preisbefestigungen dürfte bei den derzeitigen starken Angeboten in Frischgemüsen kaum zu rechnen sein.

Mittelrheinische Obstgroßmärkte am 8. Juli.

Die geschäftliche Lage hat sich auf den Märkten gebessert. Es herrscht ein flotter Absatz. Auch die Zufuhren sind gut. Der Zins bei der Obstgroßmarkt verzeichnete ein Angebot von mehr als 600 Zentner. Es erlangten Süßkirschen 12-20, Sauerkirschen 20-25, Johannisbeeren 15 bis 18, Stachelbeeren 18-24, Pfirsche 30-60, Frühlirnen 12 bis 15, Frühhäpfe 28-30, Bohnen 7-9, Erbsen 8-12, Tomaten 40 Pf. das Pfund. — Auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt in Erbach kosteten Erdbeeren 19-20, Himbeeren, in Eimern 22-28, in Körben 30-31, ausgetuchte Ware 35, Kirschen 18-22, II 8-17, Sauerkirschen 20-25, Aprikosen 32, Pfirsche 62, Erbsen 13, Johannisbeeren 17-20, Süßbohnen 8-9, Pringsbohnen 11-15, Birnen 13-14, Frühhäpfe 20, Tomaten 35 Pf. das Pfund. Kartoffeln 6,30 Mark je Zentner.

Wiesbadener Kreiskirchentage.

Am Mittwoch fanden die für das Stadtgebiet Wiesbaden laut kirchlicher Verfassung vorgeschriebenen alljährlichen Kreiskirchentage statt, um dieses Mal neben den üblichen Beratungssachen auch die Öffentlichkeit angehende Fragen zu behandeln, nämlich eine neue Gottesdienstordnung und die Sonntags- und Tagespresse.

Der Kreiskirchentag Wiesbaden-Land

umfassend die eingemeindeten Stadtteile und den Rheingau, tagte im neuen Vieblicher evangelischen Gemeindehaus unter Vorsitz von Dekan Balzer, Wiesbaden-Dobbeln, nachdem in der Vieblicher Hauptkirche ein feierlicher Eröffnungsgottesdienst vorangegangen war. Die Predigt hielt über 1 Petrus 3, 15, 16 Dekan Balzer. Nach Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit, erledigten die Wahlen für den Vorstand, stellvertretenden Vorsitzenden und drei Beisitzer nebst vier Stellvertretern sehr glatt. Einen ausführlichen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Dekanat gab dann der Vorsitzende. Die Gemeinden blieben die gleichen. Der Bezirk Vieblich-Waltrabe ist am Wachsen. Der Kirchenkreis umfasst 41 632 Evangelische und ist fast Diasporagebiet. Die Wahl zum Landeskirchentag mit nur 12 Pros. Beteiligung stellte ein Hauptereignis des kirchlichen Lebens dar. Die Kirchensteuererhebung war befriedigend. Pfarrer Hummerich in Erbenheim ging krankheitsbedingt nach Wiesbaden, um die Gemeindefürsorge in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Pfarrer Weber. Die Gemeinde Nauod beging 1930 die 200-Jahrfeier ihrer Kirche in feierlicher Weise. Der Redner sprach über das sonstige kirchliche Leben wie Gottesdienste, Amtshandlungen, Statistik, Vereinsaktivität, Schulwesen, die verschärften sozialen Verhältnisse, Mission, Kreiswohlfahrtsdienst usw. Zugewonnen haben die Selbstmorde. Im ganzen war der Jahresverlauf befriedigend. Es folgte die Verlesung des Beschlusses des Landeskirchenamts, auf die vorläufige Vorlage über die drohende Gefahr der Zersplitterung des Kultur- und Sittenlebens unseres Volkes, der an alle Kirchenkreise gemeinsam erging und sich zusammenfassend zu den Ergebnissen der Kreiskirchentagsverhandlungen äußert. Breiter Raum nahm nunmehr die Vorlage des Landeskirchenamts, dessen Präsident Dr. Theiner persönlich anwesend war und mehrmals das Wort ergriff, die lautete: „Was kann zur Förderung der dringenden Aufgaben der Kirche auf dem Gebiet der Sonntags- und der Tagespresse im Kirchenkreis geschehen?“ Der Berichtstatter Pfarrer Weber, Erbenheim, betonte, die veränderte Haltung der Presse zu den kirchlichen Fragen seit 1918, die weit freundlicher eingestellt sei als vormals. Den Beisitzer gab Konrektor i. R. Wilhelm Witzgen, Sonnenberg. Auf Grund mannigfaltiger Erfahrungen wies er besonders auf den Wert der Heimatgeschichte hin als Fundament für viele Anknüpfungspunkte für das Wirken der Kirche. Er ermahnte zu unermüdlicher Arbeit, die schon ihre Anerkennung finde. An die Berichte schloß sich eine eingehende Aussprache, die bis in die Belange der Politik überging und die einzelnen Verhältnisse im Kirchenkreis beleuchtete. Die bürgerliche Presse wurde dabei recht gelobt. Für die kirchlichen Sonntagszeitungen fehlte es nicht an Wünschen. Die neue Gottesdienstordnung, über die der Dekan berichtete, fand in ihrer Absicht eine Vereinfachung der Liturgie auf wenige Formen starke kritische Beurteilung, da viele Gemeinden sich sträuben würden, das Bestehende und Liebgewordene ohne tiefsten Grund zu verlassen. Andere sahen zurechtlicher und hielten die Belange für übertrieben, wenn nur erst einmal ein ordentlicher Anfang gemacht sei. Von dem Hinweis auf die West-Ost-Stellung, die Anstellung im östlichen Deutschland wurde bei längerer Aussprache Kenntnis genommen. Die Jahresrechnung und der Voranschlag konnten genehmigt werden. Als nächster Tagungsort wurde wieder Vieblich in Aussicht genommen. Mit dem Segen wurde die Tagung geschlossen.

Der Kreiskirchentag Wiesbaden-Stadt

wurde unter Vorsitz von Landeskirchenrat Dekan Philippi nachmittags 3.15 Uhr im Saale des Gemeindehauses der Vieblicher abgehalten. Nach einem Eingangslied eröffnete der Vorsitzende die Tagung, begrüßte vor allem den anwesenden Landeskirchenrat, Dr. Theiner, Konrektor, und stellte die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungssachen lagen, was die Arbeit sehr erleichterte, gedruckt vor. Der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände für 1930/31 galt eine längere Übersicht, die alle wesentlichen Punkte streift. Besondere Betonung in der Aussprache fanden das Verlangen der Öffnung der Kirchen für stille erbauende Zwecke auch an Wochentagen, mindestens einer Kirche, wie der im Mittelpunkt gelegenen Marktkirche, die Wochengottesdienste, die Waldgottesdienste, die Jugendgottesdienste. Der alle vier Wochen Samstagsabends für die bürgerliche Jugend stattfindende Gottesdienst in der Marktkirche sollte auch anderer Jugend empfohlen werden, weil er die Zusammengehörigkeit der Jugend besonders in Erscheinung bringt. In den Ausschuss für die Überwachung der sittlichen Zustände im Kirchenkreis wurden Amtsgerichtsrat Schoeler, Dr. med. Graefe, Rektor Loh gewählt. Eine längere Besprechung erforderte wieder die Statistik bei den einzelnen Gemeinden. Vom Bescheid des Landeskirchenamts zu den Verhandlungen des Vorjahres wurde Kenntnis genommen. Zur Vorlage der Landeskirchenregierung über „Gottesdienstordnung“ lagen vor die vorgeschlagenen Ordnungen, eine Einföhrung für die Kreiskirchentage, um die Vorlage zu begründen, aus der übergrößen Mannigfaltigkeit mehr Einheitlichkeit hervorzustellen, die die Kirchenbehörde für wünschenswert hält. Es handelt sich um die kleine Liturgie an den gewöhnlichen Sonntagen, die große Liturgie an Festtagen und die Abendmahlfeier im Anschluß an den Gottesdienst. Vorschläge machten als Berichtstatter Dr. Ott und Pfarrer Rumpf. Die Ansichten gingen hier stark auseinander: Ob Glaubensbekenntnis oder Glaubenslied im Gottesdienst wesentlich sind. Eine Rolle spielte auch der musikalische Ausbau der Gottesdienste, zu deren neben dem Landesbischof Musikdirektor Petersen sich beauftragt äußerte. Ob Einzelsänge in den Gottesdienst gehören, wurde bestritten, aber Bach-Kantaten als wertvoll anerkannt. Im ganzen stimmte man der Vorlage zu. Zu der Vorlage über die Sonntags- und Tagespresse verlas Pfarrer Fries als Berichtstatter ein sehr umfangreiches Referat mit geschichtlichen Darlegungen über die deutsche Zeitung, ihre Bedeutung als mannigfaltige Tagespresse und hohe Anerkennung ihres volkreisweiserischen Wertes. Er forderte Stärkung des Zeitungswesens und steht optimistisch zur Zusammenarbeit kirchlicher Kreise mit der Presse. Im Beisitz saßen Pfarrer Karl Schmidt in kurzen Sätzen die wesentlichen Punkte in praktischer Hinsicht zusammen. Es wurde nach Aussprache vom Kirchentag beschlossen, der Presse ausdrücklich zu danken für die der Kirche geleistete Arbeit, um weitere Berücksichtigung zu hoffen und die Mitarbeit der kirchlichen Vertreter in Aussicht zu stellen. Die Tätigkeitsberichte der Arbeitsgemeinschaften und der internen Missionarbeit konnte, weil gedruckt vorliegend, schnell erledigt werden. Die Arbeitsgemeinschaft für Religionsunterricht beendete Rektor Loh,



Die Kinderzucht in Dintelsbühl.

Alljährlich im Juli feiert die Stadt Dintelsbühl, einer mehrhundertjährigen Tradition gemäß, ihr Heimatfest, die sogenannte Kinderzucht. Das Fest ist eine Erinnerung an die Rettung der Stadt durch ihre Kinder aus schwerer Drangsal und Not im Verlauf des 30jährigen Krieges. Unser Bild zeigt das Schwedenlager an der Wörth.



Neue Luftpostmarken zur Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“.

Für die bevorstehende Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“ hat die Reichspost Zeppelinluftpostmarken herausgebracht, die den Aufbruch „Polarfahrt 1931“ tragen.

für Kirchenmusik Lic. Dr. Dietrich, den evangelischen Wohlfahrtsdienst Dr. Wam, die Krankenhausseelsorge Dr. Bömel, die Frauenhilfe Frau Roether, die Jugendfragen Pfarrer Rumpf, deren Ausführungen im wesentlichen nur kleine Ergänzungen notwendig machten. Die Mitteilung über West-Ost-Stellung fand keinen Widerspruch: Die Neuwahl des Vorstandes ergab außer dem Dekan als Vorsitzenden folgenden Ergebnis: Stellvertretender Vorsitzender Pfarrer Karl Schmidt, als weitere Mitglieder Professor Dr. W. Freytag, Amtsgerichtsrat Schoeler, Oberstudienrat Professor Dr. Knader nebst Stellvertretern. Rechnungslegung und Voranschlag wurden entgegengenommen. Der Druck der Verhandlungen wurde wieder beschloffen. Die beiden Vertreter zur Tagung des Vereins für weibliche Diakonie blieben die selben. Kurz nach 7 Uhr war die reiche Tagesordnung erschöpft. Beide Kreiskirchentage hatten in wenigen Stunden zu wichtigen Lebensfragen der evangelischen Kirche Stellung genommen und den Willen gezeigt, in positivem Sinne sich dem praktischen öffentlichen Leben offen zu halten.

Musik- und Vortragsabende.

= Kurhaus. Am Mittwoch fand der beliebte Volkschor „Harmonie“ Gelegenheit, in einem „volkstümlichen Konzert“ das Kurhaus vor überaus zahlreich veranlasstem Publikum aufzutreten: der Verein, der hier zuletzt noch mit der Aufführung von Dandels „Judas Maffabäus“ eine erste Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt hat, brachte diesmal eine Reihe von vierstimmigen gemischten Chor zu Gehör und entwickelte in diesen Gesängen volkstümlichen Charakters eine frische, gesunde Stimmung, die wünschenswerter Abwandlung der dynamischen Grabe, eine meist deutliche Behandlung der Textausprache, und vor allem eine stets gemeinsam-enge Beteiligung aller Einzelkräfte an den Aufgaben. Herr Direktor Knader hatte für sichere und schlagfertige Ausführung bestens vorgesorgt. Es galt „deutsche Volkslieder“: da denkt man zunächst an Friedrich Schiller, der durch seine „Sammlung deutscher Volkslieder“ den deutschen Volksgeist so hervorzuheben gefordert hat! Manche seiner eigenen Lieder hat er darin aufgenommen, die seitdem längst zu „Volksliedern“ geworden sind: „Lorelei“, „Närrchen von Tharau“, „Morgen muß ich fort von hier“ — brauchen nur genannt zu sein. Außer diesem letztgenannten hörten wir gestern noch „Wo hin mit der Freud“, „In der Ferne“ usw., die sämtlich von Herz zu Herzen gingen. Etwas höhere musikalische Ansprüche erheben die innig empfundenen Chorlieder „Die Nachtigall“ und „Abschied vom Wald“ von Felix Mendelssohn und weiterhin Karl Böhm „In der Marienkirche“ und Zittners bekannte „Wanderschaft“ — mit welchem Lied die „Harmonie“ ihr Programm unter jubelndem Beifall zum Abschluß brachte. Abwechselnd mit dem Chor trat das Kurorchester in die Schranken und brachte einige beliebte Nummern seines Repertoires zu Gehör. Unter Herrn Kapellmeister S. Trumers Leitung fanden besonders die „Dankel und Grotel“ von Humperdinck bei trefflicher Wiedergabe beifällige Aufnahme; wie denn das Publikum, trotz der nicht übermäßig günstigen Witterung, bei Illumination, Leuchtkontäne usw. in äußerst animierter Stimmung verblieb!

Wiesbadener Lichtspiele.

= Ufa-Palast. „Stürme über dem Montblanc“, das arabische Hochgebirgsdrama, läuft heute zum letzten Male. Morgen Freitag findet die Premiere der ersten deutschen Tonfilm-Gratise der Ufa (Erich-Commer-Produktion) „Der Mann, der seinen Körper sucht“, mit Heino Kähmann und Lina Decker, statt. Die tolle Handlung führt über

Häuserdächer, durch Nachkloake, Kaschemmen, Gefängnis und durch Großstadtstraßen. Im Beiprogramm läuft „Midas Geburtstag“.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Turn- und Sportverein „Eintracht“ nimmt zum Schützenfestzug seine Aufstellung Sonntagvormittag 9 Uhr vor der Turnhalle, Hellmuthstraße. Die Spielzeuge treten ebenfalls dort an. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 9.10 Uhr.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Am Tage vor der Pensionierung getötet.

m. Mainz, 8. Juli. In der Chemischen Fabrik in Nombach ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der Fabrikarbeiter Wolf wollte an einem Rohr Reparaturarbeiten ausführen. Plötzlich stürzte das Rohr um und zertrümmerte W. den Schädel. In schwerem Zustand brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Wolf ist an seinem letzten Arbeitstag verunglückt. Er sollte vier Tage in Urlaub gehen und dann in den Ruhestand treten.

Am Jubiläumstag ausgeraubt.

= Frankfurt a. M., 8. Juli. Einbrecher raubten in der vergangen Nacht das Zigarrengeschäft W. Enders, Ede Kaiser- und Elbstraße, vollständig aus. Neben etwa 10 000 Zigarren und Zigaretten ist den Einbrechern auch ein Barbetrag von 500 M. in die Hände gefallen. Außerdem drangen die Einbrecher in das danebenliegende Modengeschäft der Ehefrau des Enders ein und nahmen auch hier einige Gegenstände mit. Dieser doppelte Einbruch erhält für die Eheleute Enders insofern einen tragischen Beigeschmack, als sie heute ihre silberne Hochzeit und gleichzeitig das 25jährige Bestehen des Modengeschäfts feiern können.

Ein Kottenarbeiter vom D-Zug überfahren und getötet.

= Frankfurt a. M., 8. Juli. Heute morgen 7.45 Uhr wurde auf der Strecke Frankfurt-Biedberg zwischen Nieder-Wöllstadt und Groß-Karben der Kottenarbeiter Karl Bär aus Glauberg von einem D-Zug überfahren und getötet. Bär hatte die Aufsicht an der Brückenbauwerkstelle.

Schweres Autounglück.

** Niederlahnstein, 8. Juli. Bei Neundorf rannte in früher Morgenstunden ein Auto aus Köln in voller Wucht gegen einen eisernen Leitungsast der Straßenbahn. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Sämtliche Fahrgäste wurden schwer verletzt. Ein junges Mädchen war an Kopf und Gesicht über und über mit tiefen Schnittwunden bedeckt, sodass es in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Wagenlenker und sein Begleiter erlitten gleichfalls bedeutende Verletzungen, die eine Aufnahme in ein Krankenhaus bedingten.

Der neue Koblenzer Oberbürgermeister.

= Koblenz, 8. Juli. In der heutigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde anstelle des am 1. August d. J. auscheidenden Oberbürgermeisters Dr. Ruffell der letzte Oberbürgermeister der Stadt Koblenz, Dr. Rosenbach, mit 31 Stimmen bei neun Stimmenthaltungen zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Koblenz gewählt. Dr. Rosenbach ist Katholik und steht im 48. Lebensjahr. Er war bis zur erfolgten Zusammenlegung von Hamborn und Duisburg Oberbürgermeister der Stadt Hamborn.

Schwere Jungs gefaßt.

Zahlreiches Diebesgut und gefährliche Waffen beschlagnahmt. = Koblenz, 8. Juli. Der 32jährige Schneidergeselle Joseph Dierser, 20 Jahre alt, wurde am 1. August d. J. aus der Haft entlassen. Er wurde wegen Diebstahls und Verstoßes gegen die Hausordnung unter Mitführung von Waffen festgenommen. Bei Ausführung der Diebstahls wurden außer umfangreichem Diebesgut ein Revolver und ein Messer gefunden. In der Nacht zum Sonntag wollten die Festgenommenen in Metternich einen Einbruchsdiebstahl begehen. Bei der Tatausführung wurden sie von dem Hausbesitzer überrascht. Die Täter ergriffen die Flucht. Hierbei hat Dierser in kurzer Reihenfolge zwei Schüsse auf seinen

Verfolger abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Als der Hausbesitzer den Olfers übermäßigen Wille, leistete dieser heftigen Widerstand und verlor den Kopf. Durch eine Polizeistreife konnte Olfers nach heftigem Widerstand überwältigt und festgenommen werden. Auch kein Komplikation. G. konnte bald ermittelt und festgenommen werden. Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurden neben allem möglichen Diebstahl umfangreiche Einbruchswerkzeuge gefunden. Die Täter sind überführt, in 17 Fällen vollendete Einbruchsdiebstahl zum Teil in Koblenz, zum Teil auf dem Hunsrück und in dem vorderen Moselgebiet begangen zu haben.

Ein Einmisseträger an der Bahn.

== Nassau a. L., 7. Juli. Bei einem hiesigen Gastwirt mietete sich unlängst für einige Tage ein angeblicher Kaufmann Theodor Montag aus Würzburg i. Sa. ein. Er gab an, daß er als Mitglied der NSDAP im Auftrage eines Freiderrn von der Ost für mehrere erholungsbedürftige Parteigenossen Quartier suche. In dem nahen Oberndorf wohnte dann der Fremde gleichfalls mehrere Tage. Beide Gastwirte hat der etwa 25 Jahre alte Mann um die Beche betrogen. Nach anderen Meldungen hat der auch auf dem Wege von Oberndorf nach Kramberg vertrieben die gleichen Betrügereien begangen. Der Schwindler konnte noch nicht gefast werden.

Der Reichsinnenminister stiftet eine Stein-Plakette.

== Nassau (Bahn), 7. Juli. Zum Stein-Ehrungsingen, das der Männergesangsverein "Viererkreis" im September veranstaltet, hat der Reichsinnenminister eine vergoldete Stein-Plakette gestiftet. Sie wurde von dem Bildhauer Jakob Hübel, früher in Bernau bei Berlin, angefertigt, aus dessen Atelier auch die Steinbüste im Reichstag stammt. Den beiden Gesangsvereinen, die bei der Stein-Feier der Reichs- und Staatsregierung mitgewirkt haben, hat der Landeshauptmann in Wiesbaden eine Geldspende zukommen lassen.

Niesiger Felssturz im Kalkwerk.

== Freudenberg (Bahn), 7. Juli. In einem hiesigen Kalkwerk stürzte über Nacht ein schwerer Steinblock herunter, der den Umfang eines Hauses hatte. Hätte sich dieser Sturz bei Tage ereignet, hätte er leicht eine große Katastrophe herbeiführen können.

Beim Lesen durch Gas getötet.

== Dillenburg, 7. Juli. Als ein hiesiger Bahnbeamter morgens aus dem Nachtdienst heimkehrte, fand er seine

Frau mit einem Buch in der Hand in einem Ledstuhl sitzend tot auf. Die Küche war mit starkem Gasgeruch angefüllt. Der Gasbrenner war undicht geworden und das ausströmende Gas hat den Tod der Frau, die vermutlich beim Lesen eingeschlummert war, herbeigeführt.

Ein Auto vom Personenzug überfahren.

== Wehlar, 8. Juli. Gestern um 13.20 Uhr überfuhr ein Personenzug auf dem unbeschränkten Wegübergang der Straße Wingen-Wehlar zwischen Braunfels-Oberndorf und Altschauen den Personenzugwagen des Richard Güntherberg aus Berlin. Das Auto wurde zertrümmert. Die Ehefrau des Besitzers erlitt einen Beinbruch und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

== Weiler (Rade), 7. Juli. Nachdem eine Kommission aus Wiesbaden in einem der Bergabstände das Vorkommen von Erzen festgestellt hat, wurden nunmehr im Anschluß an die Untersuchungen Schürungen vorgenommen. Ein Stollen wird eingebaute und die Sprengarbeiten werden vorgenommen. Die Gesellschaft nach neuerdings wieder Erprobung mit nach Wiesbaden, deren Unternehmung von Erfolg gewiesen sein soll. Man rechnet mit einem starken Erzfundament im Innern des Gebirges.

== Bad Ems, 7. Juli. Der bekannte Bad Ems Bartholomäusmarkt soll auch in diesem Jahre wieder als großes Heimatfest durchgeführt werden. Ein Festzug "Im Reich der Blumen" wird die Hauptdarbietung werden. Außerdem sind ein Kinderfest und Flugveranstaltungen vorgesehen.

== Wehlar, 7. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der städtische Haushaltsplan für 1931 in Einnahme und Ausgabe mit 5.084.615 M. festgestellt und einstimmig verabschiedet. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Weniger von 783.469 M. Von allen Parteien wurde anerkannt, daß der Gesichtspunkt: allergrößte Sparsamkeit, in dem Etat gewahrt wurde.

== Nieder-Oberrod, 7. Juli. Der älteste Mann unseres Kirchspiels, der Landwirt und frühere langjährige Gemeindevorstand, Herr Karl Frik, feierte in Frische seinen 85. Geburtstag.

== Worms, 7. Juli. Herrnsheimer Feldküchen fanden in der Nacht vom Montag auf Dienstag um Mitternacht auf der Mainzer Landstraße unterhalb einer Zisterne einen Kraftfahrer stark verletzt unter seinem Kraftwagen auf der Straße liegen. Der Verletzte, der in das Krankenhaus gebracht wurde, ist noch nicht vernehmungsfähig. Nach den Papieren die er bei sich trug, handelt es sich um einen 47-jährigen Landwirt aus Oberrod.

Fortgesetzte Unterzählung von Pflanzungsgeldern.

Wald und Baumgarten zu drei bzw. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Vorgänge, die heute vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung stehen, sind nicht allmählich. Auf der Anklagebank sitzen zwei Beamte, denen von der Behörde ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, und die doch ungeheure Summen im Laufe der Jahre 1925 bis 1930 veruntreut haben. So führte Staatsanwaltschaftsrat Chelius in seiner Anklagerede in dem Prozeß gegen die Landesobersekretäre Heinrich Wald aus Wiesbaden und Ernst Baumgarten aus Marxein wegen

Veruntreuungen von Fürsorgegeldern in Höhe von 37—40.000 Mark

aus. Beide Angeklagten fanden im Dienste der Provinzialverwaltung und waren in der Führung von Geisteskranken in Anstalten zu veranlassen. Wenn die Kranken untergebracht waren, wurde ihnen ein Pfleger bestellt, dessen Aufgabe es war, für die betreffenden Pflanzungen die Einziehung der Rücknahmen durch Invalidengeld usw. zu veranlassen. In den meisten Fällen übte Wald selbst die Pflegerfunktion aus und kassierte in dieser Eigenschaft die für die Pflanzungen bestimmten Gelder ein. Der Mitangeklagte Baumgarten, der anfangs lediglich Angestellter des Büros Walds war, wurde von Wald beauftragt, die an dessen persönliche Adresse gerichteten Pflanzungsgelder auf der Post in Empfang zu nehmen.

Als die beiden Angeklagten merkten, daß die Kontrolle über diese Pflegerüber kaum ausgeübt wurde, da man ihnen als Beamten vertraute, gingen sie dazu über, die einfließenden Gelder, die sie an die Anstalten usw. hätten weiterleiten müssen, für sich in die Kasse zu verwenden.

Dies begann im Jahre 1925. Als Wald später Stadtverordneter der NSDAP wurde und sehr häufig seinem Berufe fernblieb, erhielt Baumgarten von Wald weitgehende Vollmacht zur Einfassung der Beträge, die er weiter veruntreute und teils zur Hälfte an Wald abführte. Auch nach dessen Ausscheiden aus dem Dienst des Landeshauses wegen der bekannten "Tischkalkulationen" setzte Baumgarten, der inzwischen selbst in verschiedenen Fällen zum Pfleger ernannt wurde, seine Veruntreuungen fort und will auch dann noch den vormaligen Anteil dem Wald ausbezahlt haben, was dieser jedoch bestritt. Die von den beiden Angeklagten als veruntreut ermittelte Summe ist mit 37.083,37 M. festgestellt, dürfte sich je-

doch — nach den Ausführungen des Sachverständigen — eher noch über dieser Summe bewegen.

Das Gericht mußte sich nun die Frage vorlegen, wo die Angeklagten — die die Veruntreuungen in vollem Umfang eingestehen — das Geld hingekommen haben. Von einer Notlage, wie es die Angeklagten schildern, kann nicht gesprochen werden. Beide hatten als mittlere Beamte mit nur kleiner Familie ein gutes Einkommen. Sie wollten durch Wechsel- und Bürschaftsverbindlichkeiten auf die schiefe Ebene getrieben worden sein, aber auch hier hätte sich für einen Menschen mit anständiger Gesinnung mit einiger Mühe ein anderer Weg finden lassen können, und gerade Wald als Stadtverordneter hätte die Pflicht gehabt, in besonderem Maße auf Sauberkeit und Reinheit in seinen Maßnahmen zu achten. Später wollten sie dann nicht mehr den Mut aufgebracht haben, ihre Veruntreuungen einzustellen, da sie dann eine sofortige Verurteilung befürchteten. Die Anschaffung von Motorrädern und Automobilen und die Durchführung größerer Reisen werfen jedoch das richtige Licht auf die Angeklagten.

Die Staatsanwaltschaft glaubte auch aus diesen Gründen mildernde Umstände nicht in Vorschlag bringen zu können und beantragte gegen Wald wegen Untreue eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und gegen Baumgarten 1. wegen der Beihilfe zu den Veruntreuungen des Wald und 2. wegen der eigenen Veruntreuungen je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und weiter wegen Beihilfe zu 2 Jahren 9 Monaten. Außerdem wurde ein Antrag auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren gestellt.

Nach dem Plädoyer der Verteidiger, die um milde Beurteilung der Vorgehen ihrer Mandanten baten, fällt das Gericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Roth folgendes Urteil:

Wald erhält eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Baumgarten für die einzelnen Fälle 1 Jahr 3 Monate, 1 Jahr 3 Monate und 1 Monat, zusammengezogen in eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Mitangeklagt war dann ferner noch die Ehefrau des Baumgarten, die 2 Monate in Untersuchungshaft saß, wegen Beihilfe. Es ergab sich jedoch, daß sie ihre falschen Aussagen bei ihrer ersten Vernehmung gemacht hatte, um ihren Mann zu schützen. Das Gericht kam deshalb bei ihr zu einem Freispruch.

Ein sauberes Kleeblatt.

Defekiel brachte in die Firma eine Braut ein und die Braut 3000 Mark. Angehts dieses unerhörten günstigen Status beschloß der Filialleiter Leininger die Anschaffung eines Autos. Und dann verlor die Firma den Schauplatz ihrer Handlungen nach Mainz, um dort nach dem schönen Beispiel von Defekiel eine kapitalträchtige Braut für Herrn Leininger ausfindig zu machen. Auf diese Braut wurde Herr Bornemann, der dritte Angeklagte, mitgenommen, der die Aufgabe hatte, einen guten Eindruck zu machen, was er trotz seiner zehn Jahre Zuchthaus vorzüglich verstand. Dem Kleeblatt, das zusammen ein Menschenalter an Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich hat, war von einem Kaufmann in München die Leitung einer Frankfurter Filiale übertragen worden, in der Apparate für Seemannszurückvertrieben werden sollten. Leininger, ein schwerer Junge mit Zuchthauserfahrung, ließ sich weit über die Kautions für rund 16.000 Mark Apparate aus München liefern, die entweder sofort auf Pfandhaus wanderten oder in ein heimlich eingerichtetes Zweiggeschäft nach Mannheim kamen. Der Kleeblatt war mit einem großangelegten Betrugschwundel des Leininger vorgegeben. Ein Mainzer Hausbesitzer war als Objekt ausersehen. Hinter dem Rücken der Eltern stellte das Mädchen ihre Mitgift in Blanko-

wechseln zur Verfügung. Papas Unterschrift wurde gefälscht. Lediglich infolge der Tatsache, daß die Angeklagten unverkündet hohe Zahlen einlegten, gingen die gesamten Verluste auf Protest. Das Große Frankfurter Schöffengericht verurteilte Leininger unter Einbeziehung einer noch nicht verurteilten Strafe zu drei Jahren Zuchthaus und außerdem erhielt acht Monate, Defekiel sechs Monate Gefängnis wegen Beihilfe zum Betrug und Urkundenfälschung. Die Braut des Defekiel kam mit dem Verlust ihrer 3000 Mark und einem Monat Gefängnis (gleichfalls wegen Beihilfe) davon.

Der Sexualverbrecher Künne zum Tode verurteilt.

Am 1. Juli begann vor dem Schwurgericht Verden, das in Wesermünde liegt, der Prozeß gegen den Maurer Hermann Künne aus Wesermünde wegen Mordes an der siebenjährigen Angehörigen Bopp aus Bremerhaven. Es waren 107 Zeugen geladen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Gohlke-Kasten. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen, lediglich die Pressevertreter waren zugelassen. Das Schwurgericht erkannte am Dienstag, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, auf die Todesstrafe.

Fo. Der tödlich verlaufene Autoausflug. Um sich den Nolenmontagszug in Mainz am 3. März 1930 anzusehen, entließen sich der Werkmeister Heinrich Brüll aus Cronberg im Taunus mit drei Arbeitskollegen und einer Kontoristin ein Auto von ihrer Firma, das der mit einem Führerschein ausgerüstete 30-jährige Schlosser Richard Hirsch aus Cronberg steuerte. Gegen acht Uhr wurde die Rückfahrt über Oberhöchstadt-Schönberg nach Cronberg angetreten. In Cronberg vermißte ein Mitfahrer seinen Mantel. Hirsch wendete und fuhr wieder nach Oberhöchstadt, wo man Koff gemacht hatte, über die fast fallende Bahnhofstraße in Cronberg bis zum Bahnübergang. Er prallte mit dem Wagen auf einen Pfosten; das Auto überschlug sich und Werkmeister Brüll wurde herausgeschleudert, erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb an den Folgen am 7. April 1930. Hirsch wurde vor längerer Zeit vor dem Erweiterten Schöffengericht in Höchst zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen. Die Fahrlässigkeit erblickte das Gericht in zu großer Geschwindigkeit. Gegen dieses Urteil legten die Nebenklägerin, Frau Brüll, wie auch der Oberstaatsanwalt Berufung ein, dieselbe auf das Strafmaß beschränkend. Auf die Beratung der beiden hin verurteilte die Große Wiesbadener Strafkammer noch einmal in dem Fall. Die Kammer hob das angefochtene Urteil des Höchster Gerichtes auf und nahm Hirsch wegen fahrlässiger Tötung in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Nebenklägerin, Frau Brüll, hat außerdem eine Schadenersatzklage gegen Hirsch und dessen Firma, als Halterin des Wagens, angestrengt.

* Kinder als Kronzeugen vor der Großen Wiesbadener Strafkammer. Ein 67-jähriger hiesiger Sozialrentner hatte sich vor der Großen Strafkammer als Berufszeugnis zu verantworten. Er war vor einiger Zeit vom Erweiterten Schöffengericht wegen Vergehens aus § 176 Abs. 3 StGB. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte, Vater von sechs Kindern, wurde wegen desselben Delikts vor vier Jahren mit einer längeren Freiheitsstrafe bedacht. Vor der Kammer bestritt er die ihm vorgeworfenen Verfehlungen energig. Nach den Aussagen der Kinder hat er sie mit Geldgeschenken, Blumen und sonstigen Kleinigkeiten in seinen Garten gelockt. Mit der Glaubwürdigkeit der Kinderaussagen steht und fällt die Anklage. Aus diesem Grunde war der auf diesem Gebiete mit reichem Sach- und Fachkenntnis ausgestattete Stadtmagistrat Dr. Fritzenberg aus Frankfurt a. M. zu der Verhandlung herangezogen worden, dem die Kinder durch die hiesige Polizeifürsorge in Frankfurt a. M. zur Untersuchung vorgeführt worden waren. Fritzenberg, der sich mit der Psychologie und besonders der Phychologie des Kindes befaßt, hält die Angaben von zwei kleinen Zeuginnen, im Alter von 10 und 11 Jahren, für durchaus glaubhaft, die Aussagen der dritten kleinen Zeugin lasse dagegen einige Zweifel aufkommen, die aber schwinden, wenn man die Beweisstrafe, welcher der Glaubwürdigkeit der beiden anderen kleinen Kronzeuginnen innewohnt, beranzieht. Die Große Wiesbadener Strafkammer kam zu einer Aufhebung des Urteils erster Instanz, das drei selbständige Fälle annahm, und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

* Zwei Brüder wegen Brandstiftung ins Zuchthaus. Am 3. Juni d. J. brach in Kilians-Beilschlag (Kreis Fulda) in dem Anwesen des Landwirts Scherl Feuer aus. Es brannten der Stall, die Scheune und das Obergeschoß des Wohnhauses nieder. Der Ort hat im Volksmund schon den Namen "Neubrandenburg" bekommen wegen der vielen Brände, die hier ausbrechen. Der Verdacht fiel auf die beiden Söhne Scherls, die im Hause waren, als der Brand ausbrach. Nach eingehendem Verhör gestanden sie auch die Tat ein. Beide stellten auf dem Boden mit Streichhölzern das Dach des Hauses an, das mit Stroh abgedeckt war. Das Haus war in einem Zustand, der eine Ausbesserung dringend nötig machte. Ein Darlehen war nicht aufzutreiben und so glaubte man wohl recht billig durch die Versicherung zu einem neuen Haus kommen zu können. Das Haus war gerichtet, ließ die Brüder warten, da es sich bei den Angeklagten um vermindernd zurechnungsfähige Menschen handelte und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von je einem Jahr und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

* 6 Jahre Zuchthaus für das "Nachgelassen". Die erste Strafkammer beim Landgericht III Berlin verurteilte den Buchdrucker Johann Janoschka, der als "Nachgelassen" eine ganze Anzahl Einbrüche in Wilmersdorf und Charlottenburg verübt hatte, wegen fortgesetzten schweren Einbruchsdiebstahls, teilweise in Tateinheit mit Freiheitsberaubung, wegen unbefugten Waffenbesitzes und wegen verurteilten Notzucht in einem Falle zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und erkannte auf Stellung unter Polizeiaufsicht. Das erstinstanzliche Urteil hatte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis gelaute.

Wasserstand des Rheins

am 9. Juli 1931.

Breibrich:	Wegel	2,54 m	gerer	2,38 m	gestern
Maing:	"	1,87 "	"	1,69 "	"
Gaub:	"	3,07 "	"	2,92 "	"
Rödn:	"	2,65 "	"	2,64 "	"

Wiesbadener Halspflege

Zur Gesichts-Bräunung

Abpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme-Deodor — seifenfrei in reiner Packung; (seifenhaltig in blauer Packung). — Tube 60 Pf. und 1 M. Wiesbaden unterhält durch Deodor-Gesellschaft 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ein eleganter Bodenbelag — kein Luxusproblem.

Noch einmal so wohlhlich wirken die Zimmer mit dem vornehmen Salatum-Bodenbelag. Sie brauchen nicht monatlang zu sparen oder abzuhängen. Nur 1,80 M. kostet das Quadratmeter Salatum. Achten Sie auf die Marke „Salatum“ auf der Rückseite. F128a

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Kautzer; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Emil Hees 3062
Gr. Burgstraße 16
Tel. 593 31

In Qualität u. Preiswürdigkeit führend

Jagdwurst 1/4 Pfd. -.30
Mettwurst, Braunsch. Art 1/4 Pfd. -.35
Land-Preßkopf 1/4 Pfd. -.35
Plockwurst 1/4 Pfd. -.40
Land-Zervelatwurst 1/4 Pfd. -.45

Narrag-Heizungen

jeder Art 1642
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.

Grabenstr. N° 16.
Frückel's Fischhallen

Eine Delikatesse der Jahreszeit!

Neue Matjesheringe

Von frischen Zufuhren bieten wir an:
das Stück 3 Stück

Shetland, fett und zart . . . 10 25
Lerwicker, mittelgroß . . . 15 40
Stornoway, dickrückig u. fett 20 55
Castlebay, hochf. Qualität . . 25 70
Downingsbay, d. Beste v. allen 35 1.00
Große Matjesfilet Stück 20

Auf Wunsch alle Sorten tafelfertig!

Für Großverbraucher Vorzugspreise!

Freitag - Samstag eintreffend:

Neue holl. Vollheringe . . . Stück 12
3 Stück 35

Täglich frisch alle Sorten.

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.**

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Zeitersparnis für die Hausfrau

Ein fertiges Mittagessen
ist der von uns hergestellte

Kalbskopf in Madeirasauce
stets frisch vorrätig 1.10 Mark 1978
(ausreichend für zwei Personen)

Grether Stadtküche
Feinkostfabrik
Neugasse 24

**Besonders
billig!**

Neue deutsche

Fertheringe

Stück 6 Pf. | 5 Stück 28 Pf.

10 Stück 55 Pf.

Neue Kartoffeln

3 Pfund 25 Pf.

Harth 3048
(5% Rabatt)

Harth hilft haushalten

Wer mit jedem Groschen rechnen muß, nütze diese großen Sparmöglichkeiten

Die gestürzte Kaufkraft und die Not der Zeit zwingen uns zu diesen Preisen!

Baumwollwaren

Baumwoll-Beiderwand aparte Streifen mit dazu passenden dem einfarbigem Stoff 045

Schürzen-Siamosen gutes Fabrikat, ca. 120 cm breit 078, 048

Kunstseiden-Beiderwand für Sportkleider und Strand-Anzüge 095, 075

Sportseife Indanthren, für Wanderhemden und Kleider 045, 028

Zefir für Oberhemden, hübsche helle Muster 075, 050

Panama 80 cm breit, in schönen Pastell-farben 095, 065

Schürzen

Berufskittel weiß Kretonne, Knopfform mit 2 Taschen 245

Hauskittel Zefir, mit gestreiftem od. kariertem Kragen, Ärmel- und Taschenbesatz 245

Hauskittel, amerik. Form, Hauskuch mit Schal- oder Revers-Kragen und buntem Besatz 395

Jumperschürze blau Hauskuch mit gestreiftem Besatz 050

Jumperschürze Indanthrenstoff mit bunter Garnitur 145

Mädchenschürzen Trachtenstoff oder Zefir, in vielen Ausführungen Größe 40-50 095

Bett- und Frottiertwische

Kopfkissen Linon, mit gestickter Ecke u. hand-gezogenem Hohlraum 145

Paradekissen mit Stoffvalant, Klappelspitze, Ein-satz und Fältchengarnitur 395, 245

Bettbezüge gebümt Damast 130/180 495, 395

Betttücher Dowlas oder Hauskuch, mit Hohl-saum 180/250 295, . . . 160/230 245

Frottier-Handtücher Jacquard, kariert 60/100 090, 45/100 065

Badelaken Jacquard, kariert oder mit Borde 140/180 595, . . . 125/160 495

SAISON AUSVERKAUF

Blumenthal

Wer mit jedem Groschen rechnen muß, nütze diese großen Sparmöglichkeiten

Wenn Sie umziehen oder neu einrichten, vergessen Sie nicht:
Beleuchtung ist wichtig / Flack liefert richtig!

Allergrößte moderne Auswahl
Konkurrenzlos preiswert.
Neuzeitliche Elektro-Installation.
FLACK • Luisenstraße
neben Kirche
Ferner: Staubsuger, Heizkissen, Kocher usw.

Rote + Geldlotterie

Ziehung: 17. - 20. Juli

Los 3.30 Mk.

Höchstgewinn 100000 Mk.

Nach auswärts Porto und Liste 35 S.

3047

v. Koester

Bahnhofstraße 8, bei der Hauptpost.

Postsch.: Frankfurt a. M. 39 898. — Fernspr. 22467.

OPEL
Ersatzteile
billigst
W. THEIS
Wiesbaden, Laspstr. 1

Oluzaiyan
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Gehob.-Anstandiehung Bill u. gut. Sol. Handarb.
Bleistriche 1. Herr. Sohlen 2.50, Fied 1.20
Dam.-Sohlen 1.70, Fied 0.70

Zentralheizungen

Wiesbadener Zentralheizungswerke

Franz Fillbach

Tel. 27853. Georg-August-Straße 6.

Die neuesten Motten-

und Ungeziefer-Vertilgungsmittel

wo sind Sie?

Bei Brosinsky, Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 — Telephon 24044

Zur Saison

TAPETEN-RESTE

Qualitätswaren zu kleinen Preisen

DIEZ am Luisenplatz

Was wird aus Spanien?

Die neuen Cortes.

Unser Mitarbeiter in Madrid schreibt uns: Die Gesetzgebende Nationalversammlung Spaniens, nach altem Brauche Cortes geheißen, wird am 14. Juli zusammentreten. Obwohl die Wahlen eine gute Woche zurückliegen, ist das endgültige Wahlergebnis immer noch nicht bekannt. Man muß sich damit begnügen, zu wissen, daß von den 470 Mitgliedern der neuen Cortes 130 der sozialistischen Partei, etwa 100 den Radikalen, 75 den liberalen Republikanern der Rechten, rund 90 den Monarchisten, Carlisten und Katholiken und der Rest politischen Gruppen der Linken angehört. Die Catalonier sind etwa 40 Mann stark in der Kammer vertreten. Obwohl die Frauen nicht wahlberechtigt waren, ist das ganze Geschlecht doch durch zwei Vertreterinnen in den neuen Cortes vertreten.

Es war das Ideal aller Parteiführer der Linken, aus den Wahlen so stark hervorzugehen, um aus eigener Kraft und ohne Koalition ein neues Kabinett zu bilden. Dieser Traum ist ausgeträumt. Überraschend war der Sieg der Sozialisten, die über ihre 130 Sitze selbst am meisten erstaunt sind. Wieder einmal mehr zeigte sich hier der Erfolg einer politischen Organisation in kritischen Zeiten, denn von allen spanischen Parteien sind die Sozialisten weitaus am besten organisiert. Aber die sozialistischen Führer sind um ihres Wahlsiegs bange. Sie befürchten nämlich, daß auf den Wellenberg, der ihnen jetzt in der gesetzgebenden Nationalversammlung einen außergewöhnlich starken Einfluß und eine große Verantwortung aufhob, ein Wellental folgt, das ihre Anhänger in Scharen in das Lager der Sozialisten und Kommunisten treibt. Nur so wird verständlich, weshalb Finanzminister Prieto, einer der hervorragenden Sozialistenführer, in aller Öffentlichkeit erklärte, die sozialistische Partei Spaniens müsse es strikte ablehnen, ein Kabinett Lerro zu unterstützen und mit ihm in irgendeiner Form zusammenzuarbeiten. Hierbei ist zu beachten, daß Außenminister Lerro einer der bekanntesten und beliebtesten Führer der neuen spanischen Republik ist, der infolge der jahrelangen Verfolgungen durch das alte System ein solches Ansehen genießt, daß er in nicht weniger als 6 Wahlkreisen in die gesetzgebende Nationalversammlung gewählt wurde. Lerro war über die Kampfansage seines Kollegen Prieto nicht wenig überrascht und Zamora wird viel Zeit und Mühe verschwenden müssen, um die Gegensätzlichkeiten, die sich jetzt im Schoße seines Kabinetts mit Macht erheben, auch nur einigermaßen auszugleichen.

Die Angst vor einer Koalitionsregierung gründet sich letztlich auf die üblen Erfahrungen, die schon unter der Monarchie in Spanien mit Koalitionskabinetten gemacht wurde. Die Spuren schreien! Dennoch wird auch das republikanische Spanien keine Stabilität erreichen, wenn sich nicht mehrere Parteien zu einer Koalition zusammenschließen und eine Regierung bilden, die sich in den neuen Cortes auf eine sichere Mehrheit stützen kann. Die Möglichkeit hierzu ist durchaus gegeben. Sieht man aber tiefer, dann muß man ehrlich gestehen, daß auch die neue gesetzgebende Nationalversammlung Spaniens kein getreues Abbild der Volks-

meinung darstellt. Nicht nur ehrliche Spanier, sondern auch die Nachbarn in Portugal und Frankreich, sowie die stark interessierten Engländer erklären unumwunden, daß die Monarchisten und Katholiken, die sich ursprünglich überhaupt nicht an den Wahlen beteiligen wollten, in den Cortes nicht entsprechend ihrer Stärke vertreten sind. Mag das zutreffen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß die Volksbefragung in Spanien das Ergebnis der Gemeinbewählten bestätigte, das König Alfons veranlaßte, vom Königsstrome zu steigen. Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß eine Reihe führender spanischer Zeitungen den in der Verbannung lebenden König ersuchten, in aller Form auf den Thron zu verzichten. Dazu konnte sich indessen Alfons XIII. bis heute nicht entschließen.

Im Schoße des Kabinetts Zamora wird gegenwärtig eine neue Verfassung beraten, die den gelehrten Sennor Ossorio Gallardo zum Verfasser hat. Die Gelehrsamkeit dieses spanischen Staatsrechtlers führte dazu, daß der Verfassungsentwurf einen außergewöhnlichen Umfang besitzt, jedoch die neue spanische Verfassung alle Verfassungen der Weltmächte an Größe übertreffen würde, wenn der Entwurf von der gesetzgebenden Nationalversammlung angenommen würde. Im Kabinett ist man der Überzeugung, daß der ganze Verfassungsentwurf unannehmbar ist, wenn er nicht gründlich zusammengefaßt wird. Das ist aber keine leichte Arbeit. Im übrigen drängt die Zeit, denn der 14. Juli steht vor der Tür. Wie auch Kenner des Verfassungsentwurfs versichern, wird sich die Verfassung der spanischen Republik mehr der französischen als der amerikanischen und deutschen Verfassung nähern. Die Verwaltung des Landes wird auf provincialer Basis beruhen und dadurch den Wünschen der Catalonier und der Basken entgegenkommen, wozu bemerkt werden muß, daß sich auch bisher schon die Kirche und die Armee in Spanien im wesentlichen auf die bestehenden Provinzialverwaltungen stützen. Monate dürften vergehen, bis die Cortes sich auf die Grundzüge der neuen Verfassung geeinigt haben. Inzwischen flackert da und dort im Lande Streikbegeisterung auf, mitunter muß auch über diese oder jene Stadt der Belagerungsstand verhängt werden und Kirchenbrände wie Klosterstürmungen kommen, wenn auch nur als Einzelersehnisse, immer wieder vor. In Summa sind das alles Erscheinungen, die den trübsatigen Zustand, in dem sich die spanische Gesellschaft und Wirtschaft befinden, grell beleuchten. Sie stellen gleichzeitig für die führenden Männer der jungen Republik und die Mitglieder der gesetzgebenden Nationalversammlung eine ernste Mahnung dar, das Verfassungswerk energisch in Angriff zu nehmen und in Bälde unter Dach und Fach zu bringen.

Was rettet uns aus unserer Wirtschaftsnof.

Kauft deutsche Waren!

Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise haben das deutsche Volk an den Rand des Abgrundes gebracht. Zur Beseitigung der Krise sind viele Wege gewiesen, doch bisher keiner verwirklicht worden. In der Zwischenzeit befallen außer den 3,7 Milliarden Mark für Reparationsleistungen und

ausländischen Zinsendienst weitere ungezählte Milliarden das deutsche Volk für Arbeitslosenunterstützung und für die Einfuhr von Fertigwaren und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die ebenbürtig im Inland hergestellt werden könnten. Die Arbeitslosenunterstützung kann nicht härter beschnitten werden, als es bereits der Fall ist. Wohl aber kann dort der Hebel angelegt werden, wo es praktisch möglich ist, nämlich bei der entbehrlichen Einfuhr.

Deutschland zahlt für ausländische Lebensmittel 4 Milliarden, für ausländische Fertigwaren 2 Milliarden jährlich.

Dieses Geld fließt überflüssigerweise ins Ausland. Es könnte, wenn es im Inland verwendet würde, hier Arbeit und Brot schaffen, neue Werte erzielen. Berechnungen haben ergeben, daß durch die Einschränkung der entbehrlichen Einfuhr jährlich nicht weniger als 5 bis 5,5 Milliarden Mark eingespart werden könnten. Gelingt dies, so würde tatsächlich ein praktischer Weg aus der Wirtschaftskrise gewiesen werden, würde der deutsche Arbeiter wieder Brot finden, würde die Wirtschaft von dem durch die Arbeitslosigkeit bedingten enormen Steuerdruck entlastet werden.

Das Lösungswort muß für jeden Deutschen heute heißen: „Kauft deutsche Waren!“ Endlos ist die Liste der Waren, die jährlich überflüssigerweise nach Deutschland hereinströmen. Würden alle diese Erzeugnisse im Inland erzeugt, so würden allein in der Landwirtschaft etwa 2 Millionen, in der Industrie 1-2 Millionen Arbeiter neu beschäftigt werden können. Es gibt Leute, die demgegenüber behaupten, Deutschland sei ja vom Ausland abhängig und dürfe fremde Waren nicht boykottieren. Nun, ein Boykott ausländischer Waren, wie er in Italien, England, der Schweiz und anderen Ländern gepredigt wird, kommt für Deutschland freilich nicht in Frage. Eine Drosselung der überflüssigen Einfuhr aber ist auch kein Boykott fremder Waren. Es ist nichts anderes, als der selbstverständliche Satz, den man im Ausland hundertfach erkennt hat und der für die Privatwirtschaft wie für die Volkswirtschaft gilt, daß ich etwas, was ich selbst billiger und ebenbürtig herstellen kann, nicht erst von einem Ausländer zu kaufen brauche.

Wie äußerst wichtig es ist und wie not es tut, daß jeder Deutsche nur deutsche Waren kauft, sollen noch kurz nachstehende Zahlen uns klar vor Augen führen. Es wurden im Jahre 1930 französische Lippenstifte für 6 Mill. M. eingeführt, täglich mithin also nach Frankreich allein für einen derartigen Unsumme 20.000 M. bezahlt. Und dabei ist auch die deutsche Kosmetikindustrie von der wirtschaftlichen Notlage stark betroffen. Im Jahre 1913, wo das deutsche Volk ein reiches Volk war, wurden für circa 78 Mill. Mark Süßfrüchte eingeführt. Damals würde keinem Menschen eingefallen sein, sich hiergegen zu wenden. Heute, wo wir in Deutschland Millionen von Arbeitslosen haben, sollte man meinen, daß diese 78 Millionen besser unserer Landwirtschaft oder der Lebensmittelbranche zugeführt würden. Aber weit gefehlt! Im Jahre 1930 wurden nicht nur für 78 Mill. M. eingeführt, sondern das arme darniederliegende Deutschland führte für sage und schreie 310 Mill. M. Süßfrüchte ein. Dazu kommt noch gleichzeitig im Jahre 1930 eine Einfuhr an Obst für 202 Millionen M.

Heute als Clou
des Saison-Ausverkaufs.

Strümpfe

zu fabelhaft billigen Preisen!

Frank u. Marx

Unerhört billig!!

Ein Posten

Damenstrümpfe

Markenfabrikat mit klein. Fabrikfehlern, aus feinen künstl. Waschseiden, neueste Farben

oder

der Strapazierstrumpf

aus plattierter künstl. Waschseide, in schön. dunklen Farben, Ausnahmepreis:

nur

78

Ein Strumpf von ausgesprochener Eleganz

Damenstrumpf

aus Bemberg- und anderen edlen künstlichen Waschseiden m. bester Verstärkung, teils mit modernem à-jour-Zwickel, solid im Tragen, neueste Farben

oder

Damenstrumpf

von größter Widerstandsfähigkeit aus künstl. Seide plattiert, besonders gut verstärkt, Modifarben

nur

1 35

Solche Leistung kann sich wohl sehen lassen!

Damenstrumpf

aus der begehrten künstl. Küttner-Seide, besond. elastisches klares Gewebe mit 4facher Verstärkung, neueste Farben, teils 2. Sort.

oder

Herren-

Socken

das beliebte u. solide Premier-Fabr. in neuest. Dess., besond. gut verstärkt, nur

98

Wir räumen auch

Markenstrümpfe!

Unser besond. geschmeidiger Milada Silber

auch mit elegantem à-jour-Zwickel, ein Strumpf von bestechend schönem Aussehen und bewährter Haltbarkeit

oder

Frank u. Marx-Elastica Gold!

der Strumpf der eleganten Dame, ein Qualitätsfabrik., in neuesten Farben

statt 265 jetzt

1 85

Sport und Spiel.



Zum 10. Male Sommer-Sportfest der Wiener Polizei.

Auffahrt der Zillenrettungsmannschaften auf der Donau. Vor Tausenden von Zuschauern feierte die Wiener Polizei zum zehnten Male ihr schon traditionell gewordenes Sommerfest, dem die Spitzen der Wiener und österreichischen Behörden als Gäste beizuhöhen.

Leicht-Athletik.

Die amerikanischen Meisterschaften kamen in Lincoln zum Austrag. In der Hauptstadt des Staates Nebraska scheiterten jedoch die Voraussetzungen nicht besonders günstig gewesen zu sein. Wohl wurden einige neue Weltleistungen erzielt, im allgemeinen erfüllten sich aber die hochgespannten Erwartungen nicht, die man nach den fabelhaften Leistungsmeldungen der letzten Wochen an dieses Ereignis zu knüpfen wagte. Es hat auch den Anschein, als ob nicht alle Spitzenlöhner dabei gewesen wären, so daß Wettkämpfer von geringerer Qualität zum Siege kamen. Mit einem neuen Weltrekord wartete der New Yorker Percy Beard im 120-Yards-Hürdenlauf mit 14,2 Sek. auf (seit 1929 Bennström, Schweden, 14,4). Wenigstens neue Landeshöchstleistungen schufen: Mortensen im Zehnkampf, wo er mit 6193,28 P. nur um ein geringes hinter dem Weltrekord des Finnen A. Järvinen (8255,45) zurückblieb, und Vasto im Zweimeilen-Geländelauf, den er in 10:11,6 Min. gewinnen konnte. Frank Wolf erreichte über 100 Yards mit 9,5 Sek. gerade die Weltbestzeit. Die 220 Yards holte sich der auch in Deutschland bekannte Reger Lolan in genau 21 Sek. Williams ist auf längere Distanzen gegangen und sicherte sich die 440 Yards in 48,8. Über die halbe Meile legte Genuna (Washington) in 1:52,6. Vermond blieb in 4:15 Min. über die Meile in Front. Die sechs Meilen durchlief Gregors in 31:28,4. Bestriedigsten waren die Sprungleistungen. Im Hochsprung erreichte Burg 1,996, und mit dem Stab kam Jack Wood auf 4,175 Mtr. Stos und Wurf entsprachen dagegen nicht ganz den während der Vorbereitungszeit genährten Hoffnungen. Fritz stieß die Kugel 15,45 Mtr. weit, Jessup brachte den Diskus auf 48,46. Demers erreichte mit dem Speer 64,87, und Flanagan schleuderte den Hammer über 48,35 Mtr.

Am gleichen Tag stellte in Helsinki der alte Vörbäck in dieser Disziplin mit 50,31 Mtr. einen neuen finnischen Rekord auf, und Lehtinen, der über 5000 Mtr. mit 14:31,7 Min. bis auf 3,5 Sek. an die Weltbestzeitleistung seines großen Landsmannes Nurmi heran kam, bewies erneut, daß Finnland das Dorado der Langstreckler ist.

Aus Japan ist seit längerer Zeit nichts mehr nach Europa gedrungen. Um so mehr überrascht deshalb die soeben bekanntgewordenen glänzenden Ergebnisse der Hochschulleistungsmeisterschaften, an denen besonders die in Deutschland bekannten Vertreter aus dem Lande der aufgehenden Sonne hervorragende Beiträge lieferten. Ganz auffallend ist die Verbesserung in den Sprints: Yoshida erledigte 100 Meter in 19,5 und 200 Meter in 21,3 Sek.; Katsuhima durchstieß 400 Meter in 49,6. Auf der mittleren und langen Distanz sind die Leistungen nach wie vor geringer: 800 Meter Fujita 1:59,2; 1500 Meter Hosaka 4:15,4; 10 000 Meter Kitamoto 38:20,2. Beachtenswert sind die Fortschritte im Hürdenlauf: 110 Meter Fujita 15,8; 440 Meter Yoshimura 57,8. In den Sprüngen waren die Japaner von jeher gut: Weitsprung Kawagishi 7,22; Hochsprung Kimura 1,90; Dreisprung Ohshima 15,23; Stabhochsprung Nishida 4 Meter. Steigerungen haben ihre Leistungen jetzt auch im Stos und Wurf erfahren: Kugel Saito 13,31; Diskus Tsubaki 41,23; Speer Suminooshi 62,73. Von einer „gelben Gefahr“ kann aber in Los Angeles noch keine Rede sein.

Reitsport.

Die Ergebnisse des Erdenheimer Turniers.

Bei dem Reit-, Spring- und Fahrturnier in Erdenheim am 4. und 5. Juli, über das wir bereits berichteten, wurden nachstehende Preise erzielt:

1. Abteilung:reiten für Anfänger: 1. Reiterverein Bad Soden, 2. Reitergruppe Nebenbach, 3. Reit- und Fahrverein Hinthel, 4. Reitergruppe Wiesbaden-Dobheim.
2. Abteilung:reiten für Fortgeschrittene: 1. Reitsportverein Hochheim, 2. Reitergruppe Wiesbaden-Bierstadt, 3. Reitergruppe Limbach, 4. Reitergruppe Wiesbaden-Kloppenheim, 5. Reit- und Fahrverein Hinthel.
3. Dressurprüfung Klasse A: Abtlg. 1: 1. Hauptwachtmeister Bach, ber. Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Pärl“, 2. Wachtmeister Wichmann, ber. Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Pökal“, 3. Wachtmeister Wichmann,

ber. Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Van“, Abtlg. 2: 1. F. Fischer, RG. Wiesbaden, auf „Goldmar“, 2. R. Dertel, RG. Wiesbaden, auf „Arminia“, 3. A. Dürert, RG. Undenheim, auf „Alpenrose“, 4. Werner Bechtel, RG. Kreuznach, auf „Cocco“, 5. Otto Jung, RG. Wiesbaden, auf „Avanti“, Abtlg. 3: 1. Willi Alberti, RG. Limbach, auf „Flora“, 2. A. Fischer, RG. Nebenbach, auf „Jans“, 3. D. Renneisen, RG. Nebenbach, auf „Mar“, 4. Kurt Schaub, RG. Limbach, auf „Sektor“, 5. E. Deul, RG. Kloppenheim, auf „Luz“, 6. M. Rappenhimer, RG. Bad Soden, auf „Lotte“.

4. Jagdspringen Klasse A: Abtlg. 1: 1. R. Kios, RG. Bierstadt, auf „Schupp“, 2. D. Stoll, RG. Erdenheim, auf „Ritto“, 3. L. Neuhäuser, RG. Bad Soden, auf „Sella“, 4. D. Steinröder, RG. Wiesbaden, auf „Gazelle“, 5. W. Bechtel, RG. Bad Kreuznach, auf „Cocco“, 6. Wachtmeister Höltinghausen, Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Prife“, Abtlg. 2: 1. Oberwachtmeister Falk, ber. Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Quans“, 2. A. Alberti, RG. Limbach, auf „Diao“, 3. Wachtmeister Höltinghausen, ber. Schutzpolizei Wiesbaden, auf „Prife“, 4. P. Gohmann, RG. Kloppenheim, auf „Seld“, 5. M. Rapp, RG. Ginsheim, auf „Prins“, Abtlg. 3: 1. Karl Stein, RG. Erdenheim, auf „Ritto“, 2. Frl. Pareras, RG. Wiesbaden, auf „Achilles“, 3. Alfred Wink, RG. Bierstadt, auf „Schupp“, 4. G. Begere, RG. Wiesbaden, auf „Santrina“, 5. W. Wulf, RG. Büttelborn, auf „Aman“, 6. D. Geil, RG. Undenheim, auf „Botan“, 7. F. Fischer, RG. Wiesbaden, auf „Goldmar“.

Jagdspringen Klasse L: 1. F. Fischer, RG. Wiesbaden, auf „Sella“, 2. W. Dörr, RG. Erdenheim, auf „Saladine“, 3. A. Wint, RG. Bierstadt, auf „Schupp“, 4. A. Quind, RG. Hochheim, auf „Roland“, 5. W. Wulf, RG. Büttelborn, auf „Fanno“, 6. A. Dertel, RG. Wiesbaden, auf „Rafete“.

Glücksjagdspringen: 1. R. Stein, RG. Erdenheim, auf „Ritto“, 2. W. Wulf, RG. Büttelborn, auf „Fanno“, 3. E. Geil, RG. Undenheim, auf „Botan“, 4. W. Dörr, RG. Erdenheim, auf „Saladine“.

Jagd mit Auslauf: 1. Otto Jung, RG. Wiesbaden, auf „Avanti“, 2. W. Wulf, RG. Büttelborn, auf „Aman“, 3. Herr Bad, Erdenheim, auf „Stroich“.

Mannschaftskampf (Vielseitigkeitsprüfung): 1. RG. Wiesbaden, 2. Ber. Schutzpolizei Wiesbaden, 3. RG. Limbach.

Gesamtpfung: a) Einzelpänner im Kutschwagen: 1. A. Quind, RG. Erdenheim, mit „Luz“, 2. A. Gohmann, RG. Nebenbach, mit „Mar“, 3. A. Steiger, RG. Erdenheim, mit „Stella“, 4. A. Wintermeyer, RG. Erdenheim, mit „Gerlo“, 5. A. Schäfer, RG. Biebrich, mit „Kortherban“, 6. E. Weiershäuser, RG. Erdenheim, mit „Tulla“, b) Doppelpänner im Kutschwagen: 1. W. Rolf, RG. Nebenbach, mit „Sissi“ und „Frit“, 2. A. Schäfer, RG. Biebrich, mit „Mar“ und „Cälar“, 3. Emil Kleber, Wiesbaden, mit „Menz“ und „Mar“, 4. E. Bofsch, RG. Erdenheim, mit „Ucho“ und „Alma“, c) Doppelpänner im Arbeitswagen: 1. A. Wintermeyer, RG. Erdenheim, mit „Jatu“ und „Goldia“, 2. D. Pradt, RG. Erdenheim, mit „Mar“ und „Beria“, 3. L. Wintermeyer, RG. Erdenheim, mit „Wettin“ und „Hallen“, 4. E. Weiershäuser, RG. Erdenheim, mit „Tulla“ und „Tora“, d) Doppelpänner im Geschäftswagen: 1a D. Stoll, RG. Erdenheim, 1b Emil Kleber, Wiesbaden.

Außerdem erhielten die Fahrer E. Weiershäuser, L. Wintermeyer und Emil Kleber einen Sonderpreis für die bestgefahrenen Gespanne.

Radspport.

Die 11. Etappe der „Tour de France“.

A. Magne Clappensieger und Bester im Gesamtklassiment. Die große Probe für die Deutschen, ob sie auch in den schwierigen Etappen der „Tour de France“ gut durchhalten würden, ist nicht zur Zufriedenheit bestanden worden. Die 8. Etappe von Pau nach Luchon über 231 Kilometer führte über die Pyrenäen und brachte Höhen von über 2100 Meter zu überwinden. Die Befürchtungen, daß die Deutschen im Gebirge den Anforderungen nicht gewachsen seien, haben sich bestätigt. Zu Beginn der Fahrt lag das Feld

nach gut zusammen. Bei dem berühmten Col Aubisque zog sich das Feld schon mehr auseinander. Demunijere gelangte hier als Erster auf die Höhe, doch hielt sich auch Thierbach recht gut, der als 12. dort ankam. Dann allerdings hatte Thierbach einen Reifenschaden zu beheben und fiel dadurch etwas zurück. Die neue Steigung auf den Turmalet (2122 Meter) zeigte wieder die Überlegenheit der Franzosen. Der Sieger dieser Etappe, A. Magne, hielt sich während der ganzen Fahrt ganz hervorragend und legte über, obwohl er vor dem Ziel zweimal Reifenschaden zu beheben hatte. Die besten Fahrer im Gebirge waren immer Demunijere und Dewaele, jedoch hielt sich auch Nischke sehr gut. Schlecht schnitten die Italiener ab, die bei den Steigungen immer wieder zurückfielen. Die Deutschen hatten sich gestern für die Etappe über die Pyrenäen geschont, doch zeigten sich die Franzosen überlegen. Als Clappensieger ging A. Magne-Frankreich in 8:56,03 Std. hervor. Erst 4½ Minuten später kam Pesenti ein. Magne hat damit seine Überlegenheit im Gebirge klar bewiesen.

Segeln.

In der diesjährigen „Reinmooch“ beteiligten sich vom Oberrhein zwei Segeljachten an den niederrheinischen Regatten. Um den Wipserwind auszunutzen, wurde morgens 5 Uhr, als noch die Nebelschwaden auf dem Wasser lagerten, in Niederwalluf Segel gesetzt, und „Anabel“ des Herrn Josef Beder-Niederwalluf i. Rhg. und „Frega“ des Herrn Adolf Vetschert jr. Wiesbaden, kreuzten bei leichter Bergbrise zu Tal. Kurz vor Bingen wurden die Schlepptrassen klar gemacht, als eine kleine Schraube mit vier Rähnen zu Tal kam. Ralch war das Anhängs-Manöver beendet und eine gemütliche Schleppfahrt in den herrlichen Sommermorgen hinein begann. Remagen war Ziel der Schleppfahrt, von wo aus am nächsten Tage die Segelregatten ihren Anfang nahmen. Die einzelnen Rennstrecken waren: Remagen — Bonn, Bonn — Köln, Köln — Hildorf, Hildorf — Düsseldorf. Trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage hatten sich immerhin 30 Jachten aller Klassen zum Start eingefunden. Der erste Tag brachte Flaute, und nur vereinzelt leichte Brisenstriche. „Anabel“, anfangs weit hinter ihrem Gegner liegend, machte zum Schluß blende Fahrt, holte circa 1000 Meter auf und ging als Erste ihrer Klasse durchs Ziel. „Frega“ war durch den Start getrieben, da ihr Anker in dem harten Kiesgrund nicht hielt, und mußte als letztes Boot starten. Sie fuhr trotzdem eine ausgezeichnete Zeit, durchlief fast das ganze Feld und ging als 7. Boot von 30 durchs Ziel.

Der zweite Tag bescherte eine kräftig durchstehende Brise, welche einwandfreien Sport gewährleistete. „Anabel“ leistete sich eine Stativerpätung von einigen Minuten, konnte aber trotzdem ihren Gegner „Windspiel“ auf den 2. Platz verweisen. „Frega“ fand in den bei der Sturmde von Wessling aufkommenden härteren Brisen ihren Wind, ging nach hartem Kampfe an ihrem Gegner „Pief Zupp“ vorbei und wurde in Köln am Ziel als zweitschnellstes Boot aller Jachten geseit. Auch die beiden letzten Regatten waren von Wind und Wetter gleichermaßen begünstigt. Auf der Rennstrecke Köln — Hildorf wurde „Anabel“ wieder Erste, während „Frega“ unplatziert endete. Die größte und letzte Regattabahn Hildorf — Düsseldorf, 22 km., war in der Hauptlage freubend aber mit heißem Wind anzufahren. Gleich vom Start weg wehte eine kräftige Bergbrise, so daß selbst die Kielboote einige Schläge gereift hatten. Auch „Anabel“ hatte drei Ringe wegedreht, lag äußerst ausichtsreich im Rennen und wäre sicherlich absolut schnellstes Boot geworden. Sie hatte aber unterwegs Havarie und mußte infolgedessen aufgeben. Der Preis fiel an „Windspiel“, Köln. Der 20-qm-Schwertkloß „Frega“ sagte der harte Wind besonders zu. Sie fuhr sogar Vollseug. Es gelang ihr, auf der Fahrt selbst die 45-qm-Kieljacht „Sobilla“, Köln, auszufahren und ging mit großem Vorsprung vor ihren beiden Gegnern „Dallum“ und „Pief Zupp“ durchs Ziel.

„Anabel“ hat somit drei erste. „Frega“ zwei erste Siege errungen, die um so höher zu bewerten sind, als die oberrheinischen Segler durch die Unkenntnis der Tiden des Fahrwassers den niederrheinischen Seglern entschieden benachteiligt sind.

Schwimmen.

SB. Neptun Alzen — SB. Mattiacum Wiesbaden 2:4 (1:3).

Zu Anfang zeigten beide Mannschaften ein äußerst flottes Spiel, das jedoch ohne Lorergebnis blieb. Erst nach und nach finden sich die Mannschaften besser zusammen. Mattiacum konnte bald auf plasiert einfinden. In ziemlich gleichen Abständen kam Mattiacum zu zwei weiteren Lorerfolgen. Erst kurz vor Halbzeit gelang es Alzen, auch einen Treffer zu erzielen. Nach Wiederbeginn kam der SB. Neptun stark auf und konnte das Lorerhältnis auf 2:3 stellen. SB. Mattiacum konnte aber mit einem 4. Tor auch das dritte Verbandsbeispiel zu seinen Gunsten entscheiden. — Am 19. Juli findet das Verbandsrückspiel gegen den SB. Bismarckheim im Floßhafen Mainz auf der Schwimmanlage des SB. Germania Rombach statt.

Der aus Gebietsteilen des Kreises 5 hervorgegangene neue Kreis 7, der ganz Südwestdeutschland (Saar, Rhein, Pfalz und Teile von Hessen-Raffau) umfaßt, hält am Sonntag seine ersten Meisterschaften im südpfälzischen Stadion zu Landau ab. Von den Wiesbadener DSV. Vereinen ist der Schwimmklub 1911 vertreten, der mit 12 Mitgliedern seiner Wettkampfmannschaft an den Start geht.

Boxen.

Schmelings Manager Jacobs kündigt...

Schmelings Manager Jacobs kündigt jetzt nach einer Konferenz mit dem Präsidenten der Madison Square Garden Corporation und dem Manager von Carnera an, daß Schmelings im frühen Herbst gegen Carnera antreten werde. Zeitpunkt und Ort der Austragung sind noch unbestimmt. Im Falle eines Sieges wird Schmelings den Titel gegen den Sieger des am 22. Juli stattfindenden Kampfes Charles — Walker nächsten Sommer unter den Aufsicht des Wicksfonds verteidigen. — Also, Friede und Eintracht von allen mit allen!

Wandern.

Rhein- u. Taunuskub Wiesbaden (E. B.). Die 8. Hauptwanderung am Sonntag, 19. Juli, führt in den Ostaunus; in Verbindung mit einer Auto-Taunus-Rundfahrt über Blatte, Idstein, Uffingen, Saalburg, Homburg, Königstein, Eppstein. Meldefrist: Samstag, 11. Juli, in der Geschäftsstelle Neuaße 17, wofür ein sechsseitiges Fahrt- und Wanderprogramm erhältlich.

Ferienwanderungen.

I.
Dambachtal — Hubertushütte — Kellerskopf — Kassel — Platte — Rentmeyer — Eiserne Hand — Chaussee — Haus — Weilburger Tal — Dohheim. (6½ Std.)

In den herrlichen Waldungen unserer Bäderstadt finden wir reichlich Erholung für unsere abgepannten Nerven, und es ist hinreichend Sorge getragen, daß die Umgebung mit Vegetation und Wegetation durch den Rhein- und Taunusfluß Wiesbaden in Verbindung mit dem Verschönerungsverein versehen ist. Wir brauchen darum nicht in die Ferne zu schweifen, denn das Gute liegt so nah.

Vom Kochbrunnen aus steigen wir die Geisbergstraße bergan und zweigen links ab zum Eingang des Dambachtals, das beiderseits von reißenden Wäldern und Landhäusern eingefast ist. Am Felsensteinbühlchen vorüber empfängt uns gar bald der schattige Hochwald. Am Waldestrand hin kommen wir zum Felsensteinbühlchen und weiter zur Meliboluseiche, von wo aus bei klarem Wetter der Melibolus oder Naichen im Odenwald zu sehen ist. Der Weg steigt etwas an zur Felsensteinstraße am Spieghammer vorbei und auf der linken Strichmarkierung zur Höhe 283, sodann rechts ab zur Hubertushütte, im Goldsteintal gelegen. Nördlich steht der Gebirgskamm über die Kassel zur Platte, und im Nordwesten schaut die Bergkuppe des turmgekrönten Kellerskopfes hervor. In östlicher Richtung durch den Wald fort kommen wir an freies Feld und gehen etwas abwärts zum Wasserfall. Auf der Fahrstraße einige Minuten weiter und auf einem schmalen Pfad durch den Niederwald rechts aufwärts, in Hochwald gelangend. Die gelbe Strichmarkierung begleitet uns bis zum Turm. (2½ Std. ab Stadt.)

Eine primitive Wirtschaft ist an Stelle des abgebrannten Vergaßbühnen getreten und ein Wiederaufbau wäre zu begrüßen, zumal der Turm von der Omnibushaltestelle an der Nauoder Straße bequem zu erreichen ist. (Tagblatt-Fahrtplan, Seite 72). Wir bewundern von dem Turm die herrliche Aussicht zum Hochtaunus, Main- und Rheingau und die ringsum ausgebreiteten Waldungen. Auf dem Weitermarsch benutzen wir den Taunushöhenweg zur Platte. (1½ Std.) Von hier zur Felsenstein-Hand an der Rentmeyerstraße, Abstieg ins Kesselbachtal und wieder bergan zur Eiserne Hand (1 Std.), über den Schläferskopf (Turm), Aussicht auf Stadt und Rhein, abwärts zum Chausseehaus (1 Std.) und von hier die rote Punktmarkierung durchs Weilburger Tal nach Dohheim (¼ Std.).

II.
Germanenweg — Fasanerie — Schläferskopf — Hohe Wurzel — Wilhelmstempel — Schlagenbad — Marz — Hütte — Grauer Stein — Frauenstein. (4¾ Std.)

Durch die Albrecht-Dürer-Anlagen, am Walde vorüber, zunächst rechts der Fahrstraße, dann dieselbe kreuzend, auf dem sogenannten Germanenweg an der Hugelgräberstraße vorüber (schwarze Punktmarkierung) zur Fasanerie. Blick auf Klarenstein und die Stadt. Gar bald in den Wald einbiegend, das Geleise der Schwalbacher Bahn überschreitend und zum Schläferskopf. Blick zum Rhein und auf die Stadt. Von hier gelbe Punktmarkierung zum Gustav-Adolf-Turm an der Hohen Wurzel. (Bei schönem Wetter ist der Wälder oben.) Man verzweigt sich, vom Turm die weitumfassende Rundschau zu genießen: von der Zange bis zum Feldberg, zu Füßen den Rhein von Oppenheim bis nach Bingen, aus der Ferne grünen Odenwald und Pfälzerwald herüber. (2¼ Std. ab Stadt.)

Auf dem Rheinhöhenweg weiter, die Bäderstraße kreuzend, über den Wilhelmstempel hinab nach dem idyllischen Badeort Schlagenbad. Von hohen Bergen eingeschlossen, nur im Süden offen durch das Waldbachtal. Am unteren Ausgang des Ortes nimmt uns die blaue Strichmarkierung an und geleitet uns auf die Marzhütte. An dieser vorbei zur Felsenstein-Hand am Grauen Stein mit der Ludwig-Schwand-Hütte. (1¼ Std. ab Hohe Wurzel.) Auf dem Weitermarsch nach Frauenstein passieren wir die Koppel, welche unter Naturverbund steht. In Frauenstein (¼ Std.) haben wir Omnibusverbindung nach Wiesbaden. (Tagblatt-Fahrtplan, Seite 71.)

III.
Schierstein — Frauenstein — Neudorf — Rauenthal — Rheingau — Dambach — Zange — Eiserne Hand. (6¾ Std.)

Bis Schierstein mit der Straßenbahn oder mit dem Omnibus. Von hier die rote Dreiecksmarkierung nach Frauenstein, am Friedhof vorbei, sodann auf nicht markiertem Weg direkt im westlichen Richtung über den Hagelplatz hinab nach Neudorf. (1¼ Std. ab Schierstein.) Bergauf nach Rauenthal (entw. Absteiger nach Hindenburghöhe, 20 Minuten) und auf der grünen Ringmarkierung, dann roter Keil und zuletzt rechts absteigend von dem nach Dausen führenden Weg auf den Rheinhöhenweg zum Rheingau. Von dem Turm ein ungeahnter Fernblick auf die zu Füßen liegende Landschaft, vom Rhein belebt, anstehend bis zum Gebirgskamm, der von der Hallgarten Zange überträgt wird. Bis weit nach Osten zum Hochtaunus schweift der Blick. Die am Turm befindliche Hermanns-Hütte läßt zur Rast ein. Dann geht's abwärts auf dem Adolf-Höfer-Weg am Heizensteinsplatz vorbei zum Kurhaus. Weiter auf der herrlichen Kassauer Allee, und wir stoßen auf den Taunushöhenweg, der die Felsenstein-Hand, Wilder Mann und Wilde Frau berührt. Auf der Höhe, wo der Randwald an den Rodewald angrenzt, berühren wir die rote Dreiecksmarkierung und folgen derselben nach dem versteckten Dörfchen Bärstadt und weiter nach Dambach. (3¼ Std.) Von hier aufwärts zur Schanze (an der Bäderstraße gelegen). Blick über die Felsensteinhöhen nach Remel und östlich zum Hochtaunus. Auf der Straße in südlicher Richtung fort und dann links einbiegend auf der Nordseite der hohen Wurzel dahin zur Bahnstation Eiserne Hand. (1¼ Std.) Von hier Rückfahrt mit der Schwalbacher Bahn (Tagblatt-Fahrtplan, Seite 30) oder durch das Kesselbachtal (rote Striche) in 2 Stunden zur Stadt.

IV.
Eltsville — Riedrich — Eberbach — Zange — Frankenstein — Riedrich — Riedrich — Dohheim. (4 Std.)

Mit der Bahn oder dem Schiff nach Eltsville und von da auf der Straße nach Riedrich. Von weitem grüßt der Turm der Pfarrkirche St. Valentin, dahinter lugt der Bergfried der Ruine Schartenstein. Im Hintergrund heben sich die Höhen Hanfenkopf, Erbacher Kopf und Zange vom Horizont ab. Im Ort zweigen wir auf der Straße nach Eberbach ab und biegen rechts ab (roter Punkt) durch Feld und Wald nach Eberbach, um der Autoplane zu entkommen. (1¼ Std.) Beim Waldaustritt überrascht uns der Komplex der Klostergebäude, die sich im Riedrichbachtal ausbreiten und beiderseits von Wald eingeschlossen sind. Auf der Ost-

seite der Klostermauer bringt uns der rote Punkt bis an eine Waldstelle, die eingesäumt ist. Ein schmaler Pfad schlängelt sich durch den Waldbestand und wir erreichen die breite Fahrstraße, die vom Hof herauflieft. 1¼ Std. auf dieser Bergan und schon zweigt der rote Punkt links ab zur Zange. Von der hohen Warte, der Königin des Rheingau-gebirges, schweift der Blick weit hin bis zu den Höhen des Odenwaldes und Pfälzer Berglandes. Über dem Felsenkopf bei Münster am Stein macht sich der Dambach und Hochwald bemerkbar. Im Vordergrund reihen sich wie eine Perlschnur am Schienenstrang entlang die Siedlungen, welche den Rhein begleiten und Erinnerungen bergen aus dem Sagenkreis des Rheingaus. Nebengelände sieht weit hin auf bis zum Waldeisaum. Vom Frankensteinkopf im Binger Wald bis weit gegen Osten zum Hochtaunus gruppieren sich die verschiedenartig gestalteten Waldkuppen. Den Abstieg zum Rhein wählen wir diesmal über den Frankensteinkopf (schwarzes Kreuz), Felsenmeer (sehr steiniger Abhang), nach der Lohmühle durch die Weinberge am Klostergarten Felsenkopf vorbei nach Dohheim, am Pfingstbach entlang. (1¼ Std.)

V.
Deitrich — Hallgarten — Schloß Bollrads — Marienthal — Rothgottes — Niederwald — Rüdesheim. (6 Std.)

Mit der Bahn nach Deitrich mit seinen vielen Fachwerkbauten und dem althistorischen Kran am Rhein. In nordöstlicher Richtung nach Hallgarten (roter Strich). Rückblick auf Ingelheim, dem Sitz der einstigen Kaiserpfalz. Von Hallgarten in westlicher Richtung fort (Feldweg) durch die Weinberge und wir überschreiten zwischen Kreimers- und Lohmühle den Pfingstbach. Unterhand die Überreste des einstigen Klosters Gottessthal, die Ruine der Jahrhundertliche fast über den Trümmern. Wir nähern uns Schloß Bollrads, das mit seinem alten Turm aufsteht. Es ist der Stammsitz Richards von Greifenclau, dem ehemals mächtigen Trierer Kurfürsten. Wir sehen die Wanderung

Eine Rundfunkansprache des Unterstaatssekretärs Casile.

Rückkehr der Wohlfahrt.

Washington, 9. Juli. Unterstaatssekretär Casile jagte gestern abend in einer Rundfunkansprache das amerikanische Volk, die gegenseitige Verschuldung der Regierungen sei nur ein Hindernis für die Wohlfahrt, noch schädlicher seien die unproduktiven Ausgaben für die Rüstungen. Casile fuhr fort: Wir erhoffen von der zeitweiligen Befreiung von den zwischenstaatlichen Schuldenzahlungen, daß unter den Nationen eine so gute Stimmung und ein solches Gefühl lokaler Verantwortlichkeit entsteht, daß alle zur Abrüstungskonferenz gehen mit dem festen Willen, ihr zum Erfolg zu verhelfen. Der Präsident allein kann den wirtschaftlichen Ausbau nicht ausführen; dies ist Aufgabe aller Angehörigen aller Nationen. Es gibt in Europa viele Probleme, die noch durchgearbeitet werden müssen, und sie können nur gelöst werden, wenn sie in konstruktivem und mutigem Geist in Angriff genommen werden. Wir müssen heute alle nach Sparsamkeit in allen staatlichen Behörden streben, da wir im nächsten Jahre das Problem der Inflation der Rüstungen entlastenden Verschuldung in Angriff nehmen müssen. Der Vorschlag des Präsidenten hat die Pforten geöffnet für eine Rückkehr der Wohlfahrt, die jeden Bürger und jedes Land berührt. Es ist unsere Aufgabe, diese Pforte offen zu lassen, damit den Landwirten der Nation Erleichterung zuteil werde, damit die Zunahme des Handels bei einer Besserung der Bedingungen im Ausland folge und damit alle Arbeitslosen Beschäftigung finden. Wir fangen an, zu verstehen, daß unsere Wohlfahrt von der Wohlfahrt unserer Nachbarn und nicht von ihrem Elend abhängt. Bei den verwickelten Beziehungen zwischen den Nationen von heute muß der wirtschaftliche Zusammenbruch der einen weitreichende Folgen für alle anderen haben.

Zwei deutsche Flieger in den Händen von Mongolen.

Ein Rettungsflugzeug beschossen.

Aus Moskau wird gemeldet: Ein Postflugzeug der vor Monatsfrist eröffneten deutsch-sowjetischen Luftverkehrs-gesellschaft Eurasia, das auf der Strecke von Ranting nach Mandchuria verkehrt und von zwei deutschen Piloten, Rathke und Kolbe, geführt wird, hat am 2. Juli wegen schlechten Wetters auf dem Grenzgebiet zwischen der Mongolei und der chinesischen Ostbahn eine Notlandung vornehmen müssen. Die Besatzung wird von einem mongolischen Stamme festgehalten. Ein zur Rettung ausgesandtes Flugzeug wurde beschossen. Nach Mitteilung der Eurasia sind Schritte zur Freilassung des Flugzeuges und seiner Besatzung eingeleitet worden, an denen sich auch die russischen Behörden beteiligen.

Selbstmord eines Düsseldorf Rotars. In seiner Privatwohnung wurden in Düsseldorf der Rotar Glasmacher und seine Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Während Glasmacher bereits tot war, waren die Wiederbelebungsversuche an seiner Ehefrau erfolgreich. Die Gründe für die Tat sollen, wie man annimmt, in einer nicht einwandfreien Geschäftsführung des Rotars liegen, der Hinterlegungs- und Mündelgelder zu verwalten hatte. Glasmacher hatte schon vor mehreren Wochen einen Selbstmordversuch unternommen.

Autounfall Schaljapins. Aus Kautendorf wird gemeldet: Der russische Bassist Schaljapin fuhr am Montagmittag 5 Uhr durch Hof, um nach Karlsbad zu kommen, wo er sich drei Wochen zur Kur aufhalten wollte. Zwischen Tauperfisch und Kautendorf streifte sein Auto einen Motorradfahrer, der zu Boden stürzte und leichte Verletzungen erlitt. Das Auto fuhr weiter, wahrscheinlich, weil von den Insassen der Unfall nicht bemerkt worden war. Ein Schlossergehilfe

in dem ausichtsreichen Gelände fort (rotes Kreuz) und gelangen nach Johannisberg. (2¼ Std. ab Dohheim.)

Von hier nach Johannisberg im Grund wohnt am Fuße des uralten Birkhofsberges sich die neue Klosterkirche erhebt. Weiter im Elstertal hinauf nach dem Wallfahrtsort Marienthal und nach Rothgottes, reichend im Riedbachtal gelegen. In herrlichen Serpentinwinden wendet sich der neue Tillmanns-Weg zur Feldhöhe. In westlicher Richtung fort bis zum Niederwald. Von der Feldhöhe schauen wir das ganze Rheingau-gebirge. Wir kreuzen die Rüdesheimer Fahrstraße und beim Austritt aus dem Wald sind plötzlich unsere Blicke gefesselt von dem mächtig vor aus aufragenden Niederwaldstein. Besaubernd der Anblick auf das Strombild. (Rhein und Nahe.) Den Abstieg wähle man über den Kreuzberg, wofür sich die schönste Jugendherberge am ganzen Rhein erhebt. In ¼ Std. sind wir im Städtchen angelangt. ¾ Std. ab Johannisberg. Rückfahrt mit der Bahn.

VI.

Vom Rhein zur Zehn.

2 Tage.

1. Tag: Eltsville — Riedrich — Hausen — Amelsberg — Riesenmühle — Dohheim. (4¼ Std.)

Diese Wanderung führt vom Rhein über den Gebirgskamm hinweg nach dem romantischen Wipertal mit seinen zahlreichen Seitentälern.

2. Tag: Dohheim — Grauer Kopf — Kloster Gronau — Marienroth — Holzhausen a. d. Höhe — Riedertiefenbach — Fasanbachtal — Zammerthal — Oberhof a. d. R. (6¼ Std.)

Er birgt reiche Abwechslung in Wald und Feld über ausichtsreiche Höhen in 300–400 Meter Höhe, Einblicke in die sanften Hänge des Fasanbachtals und die nach der Zehn zu immer schroffer werdenden Hänge des Zammerthales, von zahlreichen Felsenpartien belebt.

So gibt es eine Fülle von Wanderwegen, die in das reichhaltige Buch der Natur Einblend gewähren und uns unser Kassauer Land näher bringen, unterstützt durch ein ausgebreitetes Wegemarkierungssystem.

Schützt auf euren Wanderfahrten den deutschen Wald und beachtet die 10 Gebote der Bergmacht.

fuhr mit einem Motorrad nach und stellte das Auto an der großen Brücke von Kautendorf. Schaljapin, der in Begleitung seiner Frau reiste, nahm den Verlehten mit nach Rehau. Eine Gerichtskommission begab sich sofort an die Unfallstelle. Nach der Aufnahme des Tatbestandes mußte man zum Amtsgericht nach Rehau, wo Schaljapin eine Kaution von 2000 Kronen hinterlegen mußte. Am 9. Juli abends konnte der Sänger seine Reise nach Karlsbad fortsetzen.

Anschlag auf eine Schauspielerin. Am Montagabend erschien auf der Polizei in Bad Altheide der 30-jährige Schauspieler und Opernsänger Didio Epstein, genannt Effe, und erklärte, er habe eine Kollegin, die 19 Jahre alte Schauspielerin Erna Mott durch Messerstiche im Gesicht und am linken Arm schwer verletzt. Sie liege auf der Marienhöhe beim Hausgrundstück Rundblick, in dem sie beide wohnten. Man fand die Schauspielerin in ihrem Blute liegend. Die sofort herbeigeeilten Ärzte brachten die Ohnmächtige wieder ins Bewußtsein. Nach Anlegen von Notverbanden wurde sie mit dem Sanitätsauto in das Reinertzer Krankenhaus geschafft. Epstein wurde sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Glatz zugeführt. Nach seiner Vernehmung ist er wieder aus der Haft entlassen worden. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Deuschredenslage in Florenz. In der Nähe von Perugia und in einigen Gemeinden der Provinz Florenz sind millionenstarke Deuschredenswürme aufgetreten, die in den Kulturen verheerenden Schaden anrichten. Der Kampf gegen die Deuschredenslage hat selbst unter Anwendung von Gas noch keine merkliche Abhilfe gebracht. Nach Berichten sind die Straßen der heimgesuchten Landstriche mit Deuschreden überdeckt, so daß Automobile der Sicherheit halber die Fahrt verlangsamen müssen.

Wetterbericht.



Der europäische Tiefdruckwirbel hat sich weiter vertieft und liegt als kräftige Sturmschnecke heute abend mit seinem Kern über Südschweden. An seiner Südseite strömt kühle Luft von Westen herein und weitere Tiefdruckausläufer verursachen noch zeitweise Regenschauer, unterbrochen von kürzeren Perioden mit Aufhellung. Das Wetter bleibt unbeständig.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Temperaturen ein wenig höher, wechselnd wolfig, ohne wesentliche Niederschläge, abflauende südwestliche Winde.

Gebrauchte Registrierkaffe

mit einer Schublade,
bis Mt. 99.99 drückend,
mit Bons u. Registrier-
kassen, gegen bar zu
kaufen gesucht. Offert.
m. Angabe des Alters an
Ed. Willemann,
Bad Kreuznach, 3049

Für Export gesucht:

Gegen Barzahlung
eine Anzahl besserer
**Klaviere, Flügel
und Harmoniums.**
Angebote m. Angabe von
Fabrikat u. äußerl. Preis
u. G. 534 a. d. Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Restaurant, Mitte Stadt,
für 3500 Mt. bestmiete,
sowie Bierkellerei u. Brau-
erei von 1800 Mt. sofort zu
verpachten. Offert. unter
G. 533 an Tagbl.-Verl.

Wirtschaft

mit Mehrgerei, pa. Lage,
sofort an tüchtige Leute
zu verpachten. Off. unter
G. 533 an Tagbl.-Verl.
Wein-Kell.
sofort zu verpachten. Off.
Postlagerkarte 356 Wies-
baden 1.

Gartenliebhaber.

Kleingarten, Nähe Mos-
bacher Str., 300 qm, mit
neuem Gartenhaus, schön,
Obst- u. Strauchbebauung,
wegzugshalber abzugeben.
Interessenten schreiben u.
G. 528 an Tagbl.-Verl.

Bachtgejude

Wirtschaft

größere, zu übernehmen
gesucht. Adresse:
Fontaine, Bad Nauheim,
Karlsruhe 40.

Garten oder Grundstück

50-40 Ruten, Weidend
od. Weidtrich bevorzugt,
gleich od. spät zu pachten
gef. Off. R. 533 T. Berl.

Unterricht

Lehrerin macht Hebersek.
ert. Sprechst. u. Nachb. a.
m. Fr. Offert. unter
R. 518 an Tagbl.-Verl.
**Wer gibt Unterricht in
Jiu-Jitsu?** Offert. unter
R. 533 an Tagbl.-Verl.

Verloren * Gefunden

In der Straßenbahn
nos. Mainz, von da Koh-
heim, Lindes Eismaschine,
**eine Geldbörse
mit Inhalt**
verloren. — Der ehrliche
Finder wird gebeten, die-
selbe unter hoher Ge-
lohnung abzugeben, ins-
besondere, da die Geld-
börse Antiken sind. Adr.
im Tagbl.-Verl. a. v.
Gelb. wüßte D. Sandkuh
verloren. Geg. Belohn.
obzug. Schmidt, Adolfs-
allee 18, 3.

Photos
in rosa Kuvert, Friedrich-
straße/Kirchallee verloren,
Abzugeben geg. Belohn.
Alwinenstraße

Graner Pünsher
entl. Abzug, 5. Keller,
Wolfr.-v.-Eichenbach-Str. 3

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Personen- u. Lieferwagen
Km 25.3 Stunde 3 Mark
größere Fahrten billiger.
Autoruf 21 127 Kirchg. 50
Tag- und Nachtdienst.

Jünger Fahrer

Herrenfahrer
mit geräumiger 4-Sitzer-
Limousine, jede
Art von Fahrten bei
billigster Berechnung
Emmer Straße 42, 1.
Telephon 26186.

Fruchtpresse

übernimmt Bachm. mit langjähr. Erfahrung, in Ref.
und selbst Hausbesitzer. Anfragen unter M. 533 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Fruchtpresse

übernimmt Bachm. mit langjähr. Erfahrung, in Ref.
und selbst Hausbesitzer. Anfragen unter M. 533 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Fruchtpresse

übernimmt Bachm. mit langjähr. Erfahrung, in Ref.
und selbst Hausbesitzer. Anfragen unter M. 533 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schreibmaschine

mit Markenangabe und
Preis zu kaufen, gesucht.
Angebote unter G. 532 an
den Tagbl.-Verlag.

Fahrtstuhl

gegen Kasse zu kaufen
gesucht. Off. unter G. 534
an den Tagbl.-Verlag.
Gerb. w. auch reparatur-
bedürftig, gesucht. Preis-
ang. Kellertstr. 22, Part.

Limousine

4-Sitzer, in allerbestem
Zustande, gegen kleinen
2-Sitzer, offen, zu tauschen
gesucht oder zu verkaufen
Kiehlstraße 21, 1. St.,
Telephon 23578.

Die Münchner Sell- leberin

Claire Reichart
wohnt a. 3. Wiesbaden
Schillerplatz 2, 3. r.
Telephon 23656.
Sprechst.: 10-1 und
3-7 Uhr.
Der Gelehrte, Prof.
Jahn schreibt: „Meber-
aus treffend waren
alle Angaben. C. R. ist
wirklich eine Gelehrin!“

Karten- und
Handgezeichnet.
Frau Böh. Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

**Zutunfts- und
Schiedsdeutung!**
Sprechstunden
von 9 Uhr ab,
Römerstr. 2, 2. St. links,
Ede Langgasse.

Geschäfts-Anzeigen
Hausfahrten
auch leihweise.
Groß & Puls,
Eisenbogensasse 11.

RADIO
neueste Modelle,
kompl. Anlagen her-
fertigt von Mk 100.—
an. — Teilzahlung
Zuv. fachm. Bedienung

Schütten
14 Große Burgstr. 14
Jederzeit Vorführung.

Plakate
Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu
vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten * Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mithringen von Hunden verboten
Heute wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1-3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht Boden frisch gewaschen
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer
verboten
Vorsicht beim Laufenlassen der
Motoren
Jägerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein * Apfelmost
Eis-Schokolade * Eis-Kaffee
Frucht-Eis * Eis * Gefrorenes
Eis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle * Pfirsich-Bowle
Mal-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Heute Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Heute Rhein-Backfische
Hausmacher Wurst * Rippchen
English spoken
De parole française
Güte Preise beachtet
Türe zu * Hände
in verschiedenen Größen
stets vorrätig

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

Lady
living in England would
receive a German young
lady to assist her in Eng-
lish. Full Pension. No
derate price. Address to
Mr. MacLay, Frau Manne-
bach, Mehlern am Rhein.
Welches Kaktus führt
Mitte bis Ende Juli
Nicht Leipziger u. n. Frau
u. 2. St. bill. mit? Angeb.
u. R. 533 an Tagbl.-Verl.

Warum arbeitslos?
Send. Sie Ihre Adresse
an mich. Rückporto
beifüg. C. 120 R. J. H.
hauptpostlagernd.

GROSSER GESANGWETTSTREIT in Wiesb.-Erbenheim

am 11., 12. und 13. Juli 1931

F352

50 jähriges Stiftungsfest
des MGv. „Gemütlichkeit“

48 wettstrebende Vereine in vier Klassen

Heute 8.30 Uhr
zum letztenmal!

Mit Byrd zum Südpol

Die zärtlichen Verwandten
Felix Bressart, Ralph Arthur Roberts

Morgen:

Vlasla Burian, Roda Roda

Der falsche Feldmarschall

Camilla Horn in:

Sonntag des Lebens

Ein Gegenwarts-Film

WALHALLA

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden E.V.
Sonntag, den 19. Juli 1931:

8. Hauptwanderung.
6seitiges Wanderprogramm in der Geschäfts-
stelle Zintgraf, Neugasse 17 erhältlich.
(Gäste willkommen.) F474

Turn- u. Sportverein „Eintracht“
Alle Mitglieder werden hiermit ersucht,
am Festzug zum Bundes-Schützenfest
sich zu beteiligen. Abmarsch Sonntag,
vormittags 9 Uhr vom Vereinshaus Hellmündstraße.
Aktive in Turnfestkleidung, sonst dunkl. Anzug. F500

Fahnenfabrikation
von
Hermann John
Wiesbaden
Ecke Rhein-Oranienstraße 2
Telephon 24325

Haselnuß-Eis
sowie sämtliche Eissorten und Eisbecher
in feinsten Ausführung.
Die delikaten Butter-Hörnchen und
Kaffee-Gebäck. 3066

Café Bossong Kirchgasse am Eck
Neueste Auszeichnung München 1931

Revidena Café
WEIN-BIER-AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Thalia-Tonfilm-Theater

Der Wunderfilm aus den Dschungeln Sumatras

„Rango“

Ein Urteil aus dem Publikum:
Wiesbaden, 8. Juli 1931.

... Meine persönliche Begeisterung für den
Film „Rango“ war Veranlassung, meinen
Schülern, die den Film ebenfalls zum Teil schon
gesehen haben, die nochmalige Besichtigung zu
empfehlen.
Der Tierfilm „Rango“ ohne Pathos und
Pose, ganz Sachlichkeit, ist spannend in seiner
Selbstverständlichkeit und erschütternd in seiner
Realität. — Ein Film für die Jugend und für
diejenigen, die ein Herz voll Spannungen und
die Fähigkeit zum Erleben besitzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. P. K. N. Sauer

Leiter der Werbeg.-Abt. der Kunstgew.-Schule
Wiesbaden.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 10. Juli 1931.

11 Uhr:

Grüß-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kunstverein. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Von Belle zu Belle, Hummarich von A. Senger.
2. Ouvertüre zu „Der schwarze Domino“ von Huber.
3. Paraphrase über das Lied „Horch die alten Eichen
rauschen“ von G. H. Köhler.
4. Erinnerung an Wien, Walzer von E. Fiebert.
5. Amna, ägyptisches Ständchen von F. Linde.
6. Potpourri aus „Der Bagdader“ von C. Zeller.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 10. Juli 1931

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine
von Mendelssohn-Bartholdy.
2. Fantasia aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von
W. A. Mozart.
3. Largo von G. F. Händel.
4. Ouvertüre im italienischen Stil von F. Schubert.
5. Die Schöpfung, Walzer von J. F. Schmitt.
6. Potpourri aus der Operette „Schön ist die Welt“
von F. Lehár.
7. Fidele Brüder, Marsch nach Motiven der Operette
„Vollenblut“ von D. Rebhal.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr im großen Saale:

Vrien- und Vieder-Abend Heinrich Schlusnus

Am Flügel: Franz Rupp, Berlin.

Eintrittspreise: 2, 3, 4 und 5 Mark.

Der Hexer ist ein Wundermann

Er geht im Ausverkauf voran
Mit einer Kühnheit ohnegleichen
Die alten Preise müssen weichen --
Geschwindigkeit ist alle Hexerei
Im Tempo wird geräumt, drum seid dabei
Der Hexer endet bald sein Spiel --
Wer jetzt nicht kauft versäumt sehr viel!

Schuh-Kuhn

das neuzeitliche große Schuhhaus Wiesbadens

Bleichstraße 11 — Wellritzstraße 26 — Straße der Republik 26

Saison-Ausverkauf

3063

Saison-Ausverkauf!

Unsere rücksichtslos herabgesetzten Preise sprechen mehr als 10 Schaufenster. 1919
Kommen Sie daher sofort zu uns.

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22

In der Tuberkulose-Beratungsstelle

Wiesbaden, Rheinstraße 5
fallen die ärztlichen Sprechstunden
vom 13. Juli bis 8. August aus.

Zahn-Praxis Walter Lanke

Große Burgstraße 14, I. Stock
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden wochentags durchgeh. 8-8 Uhr
Sonntags 10-1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen
sowie Plombieren fast schmerzlos
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an

Echte Goldknopfszähne pro Zahn 4 M.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1-3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4-8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz, Stiftzähne.

Saison-

Ausverkauf

Alle Preise herabgesetzt
bis **50%**

Herren-Einsatzhemden	2.25, 1.75, 0.98
Moderne Sporthemden mit Kragen und Krawatte	3.90, 2.75
Herren-Schillerhemden	2.95, 2.45
Weiße Panamahemden	3.65, 2.85
Mako-Hosen u. -Jacken	1.25, 0.95
Netz-Jacken	1.10, 0.90
Herren-Socken	0.55, 0.35, 0.15
Herren-Pullover, Wolle ärmellos	4.95, 3.90
Knaben-Sweater zum Ausschuchen	0.68
Knaben-Seppel- und Wander- Hosen	2.25, 2.10, 1.90
Knaben-Waschanzüge	2.25, 1.85
Kniestrümpfe Söckchen Blaue Anknöpfhosen	0.55 0.25 1.75

Rosenblum

Wagemannstraße 13

Einmachzeit!

Jetzt ist es Zeit an die
Anschaffung zu denken.

Obstkessel, Messing v.	5.75 an
Fruchtpressen verzinkt v.	8.75 an
Bohnsenschneider mit einer Einführfalle	2.50
mit patent. Rundfuß	3.50
Einkochapparat verzinkt komplett	4.90
Salzbeutel ohne Ring	-.75

Kirchgasse 47 **L. D. Jung**
Telephon 27218
Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat.

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Escher

Privatdozent Dr. Hans Dieterich
Assistenzarzt an der chirurgischen Universitätsklinik

Juli 1931

Wiesbaden
Schiersteiner Straße 6

Gießen

Zu Hause: Sonntag, den 12. Juli 1931.

Ich zeige in meiner Auslage einige Tage
eine

elegante komplette Brautausstattung

gez.: A. O.

und bitte höflichst um Besichtigung

Emma Kluge

Webergasse 1

(Hotel Nassau, neben Hamburg-Amerika Linie)

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge Michaelsberg.
Freitag, abends 7 Uhr.
Sabbat, Schriftlesung
und Neumondsweihe 9.
nachm. 4, abends 9.35.
Sonntags, morg. 7.45.
abends 7 Uhr.

Mit Israelitische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 35
Freitag abend 7.30 Uhr.
Samstag morgen 8 Uhr.
Predigt 9.45, nachm.
4 Uhr. Schluß abends
9.05 Uhr. Maatim 9.35.
Sonntags, morg. 8.45.
abends 7.30 Uhr.



Trauer-Meldungen in
Brief- und Kartenform
Besuchs- und Dank-
karten mit Trauerband.
Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter
Kranzschleifendrucker
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Sohlenleder im Auschnitt

billig

Röder, Walramstraße 13.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimange unseres teuren
Entschlafenen, für die Kranz- und Blumen-
spenden sprechen wir hiermit allen unseren
Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn
Pfarrer Fries für seine tröstenden Worte,
dem Wiesbadener Militärverein sowie den
Hausmitbewohnern.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Blum, Wwe.

Wiesbaden (Röderstr. 4), den 6. Juli 1931.

Reife

F445

Tomaten

zum Rohessen

3 Pfund

nur RM. **-.85**

und noch 5% Rückvergütung!

Rhein-Main

Neueröffnung! Moderne Leihbibliothek

3000 Bände.

Die Bibliothek wird dauernd durch
Neuerscheinungen ergänzt.

Alles ganz neue Bücher.
Kein Einsatz! Kein Pfand!

Je Band und Woche 20 Pfennig.

Ellenbogengasse 7 Wilhelm Topf.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elise Zinter, geb. Zint, Ehefrau des Schrift-
setzers Otto Z., 37 Jahre, Wiesb.-Viehhof,
Taubenstraße 7, † 7. 7.
Kurt Klein, Kaufmann, 63 Jahre, Kirchgasse 68,
† 8. 7.
Johanna Bauer, geb. Meyer, Witwe, 68 Jahre,
Wiesb.-Viehhof, † 9. 7.

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,
ihrer Kinder treusorgende Mutter

Frau Elise Linker

geb. Fink

am Dienstag sanft nach langem schwerem
Leiden entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Otto Linker u. 3 Kinder.

Wiesbaden, den 9. Juli 1931.
Taubenstraße 7 (an der Waldstr.).

Die Beerdigung findet am Freitag, den
10. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Süd-
friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern abend 8½ Uhr
mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Ernst Moritz Klein

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Klein, geb. Gumpel.

Wiesbaden, den 9. Juli 1931.

Kirchgasse 68.

Die Trauerfeier für die Bestattung findet am Samstag, den 11. Juli,
vormittags 11 Uhr in der Trauerhalle auf dem Südfriedhof statt.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden
unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank. Ins-
besondere danken wir Herrn Pfarrer Schmidt für die tröstlichen
Worte sowie dem Männergesangsverein „Cäcilie“ für den erhebenden
Grabgesang, den Hausbewohnern und dem Ortsverein der Post-
und Telegraphenbeamten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Schmidt u. Kind.

Wiesbaden, den 9. Juli 1931.
Blücherstraße 16.

